



Parlament  
Österreich

Parlamentsdirektion

# Dossier EU & Internationales

zum Thema

**Die Entwicklung der Muslimbruderschaft | Beispiele aus  
der arabischen Welt**

20. Oktober 2025

[Internationaler-dienst@parlament.gv.at](mailto:Internationaler-dienst@parlament.gv.at)





Weitere Dossiers aus dem Bereich EU & Internationales finden Sie unter:

<https://www.parlament.gv.at/eu-internationales/dossiers/>

## Abstract

Die Muslimbruderschaft ist vor beinahe 100 Jahren in Ägypten in einer Phase des Umbruchs entstanden. Sie ist eine der ältesten islamistischen Organisationen und wird teilweise als Ausgangspunkt des Islamismus gesehen. Weltweit werden ihr verschiedene Gruppen, Parteien und Bewegungen als Ableger zugeordnet. Auch in Österreich gibt es Vereine mit Verbindungen zur Muslimbruderschaft.

Gleichzeitig unterscheidet sich die Muslimbruderschaft von anderen Strömungen des Islamismus, insbesondere von salafistischen Gruppen, die oftmals radikalere, teils militante Positionen vertreten.

Es gehen die Ansichten auseinander, ob die Vielzahl der Gruppen Teile einer einzelnen transnationalen Organisation sind oder als eigenständige, an die nationalen Kontexte angepasste Gruppen gesehen werden sollten.

Dieses Dossier möchte den Hintergrund und die Entstehung der Organisation in Ägypten beleuchten. Anhand von Beispielen aus der arabischen Welt soll die Dynamik der Entwicklung einzelner Gruppen nachgezeichnet werden. Neben der ägyptischen Organisation wird die Geschichte der als liberal beschriebenen Ennahda in Tunesien sowie als Beispiel für eine radikale Gruppe die Entstehung der Hamas beleuchtet.



## Inhalt

Einleitung.....	4
Was ist Islamismus?.....	4
Vorläufer.....	5
Historischer Abriss .....	6
Die Entstehung.....	6
Die Ideologie des Hassan al-Banna.....	7
Die Entwicklung .....	8
Die Radikalisierung .....	11
Diversifizierung – Unterschiedliche Ausprägungen der Muslimbruderschaft.....	12
Die Muslimbruderschaft in Ägypten.....	12
Die Ennahda in Tunesien.....	16
Die Hamas in Palästina .....	20
Conclusio .....	25



## Einleitung

Als 1928 ein halbes Dutzend Männer in der ägyptischen Kleinstadt Ismailija die Vereinigung der Muslimischen Brüder (arabisch: Jam'īyat al-Ikhwān al-Muslimīn<sup>1</sup>)<sup>2</sup> – kurz Muslimbruderschaft – gründete, war nicht abzusehen, dass sich diese zu einer einflussreichen Bewegung mit großer Anziehungskraft entwickeln würde. In knapp 100 Jahren hat sie sich, in Wechselwirkung mit Gesellschaft und Staat, stetig verändert und ist heute von außen kaum zu fassen. Parteien und Bewegungen, die in der Tradition der Muslimbruderschaft stehen, bestehen heute weltweit, nicht nur in muslimisch geprägten Staaten.<sup>3</sup> Auch in Österreich finden sich, Studien<sup>4</sup> zufolge, Vereine und Personen mit Verbindungen zur Muslimbruderschaft.

Insbesondere von Kritikerinnen und Kritikern wird der Organisation eine strikte weltweite Hierarchie und straffe Führung zugeschrieben, wohingegen andere Beobachterinnen und Beobachter eigenständige Organisationen erkennen, die sich dynamisch an die Gegebenheiten in den jeweiligen Staaten angepasst haben.<sup>5</sup> In jedem Fall können zwischen den einzelnen Gruppen Unterschiede und Abstufungen in ihren Zielen und den Mitteln zu deren Erreichung ausgemacht werden. Auf der einen Seite gibt es Gruppen und politische Parteien, die eine religiös geprägte Ordnung über den politischen Prozess anstreben. Sie nehmen an Wahlen teil und akzeptieren die Ergebnisse. Andererseits gibt es Fraktionen, die ihre Ziele auch mit Gewalt durchsetzen wollen. Dieses Dossier beschäftigt sich mit der Geschichte der Organisation in Ägypten sowie mit der Entstehung der tunesischen Ennahda, als Beispiel für eine als liberal-islamistisch beschriebenen Gruppe.<sup>6</sup> Dem gegenüber steht als drittes Beispiel die Hamas, deren Entstehungsgeschichte als Beispiel für eine radikale Gruppe nachgezeichnet wird.

## Was ist Islamismus?

Die Gründung der Muslimbruderschaft wird auch als die Geburtsstunde des Islamismus gesehen. Islamismus ist die Bestrebung zur Umgestaltung aller Aspekte der Gesellschaft, einschließlich Recht, Staat und Politik, anhand von Werten und Normen, die als islamisch angesehen werden. Islamismus ist nicht mit der Religion des Islam



gleichzusetzen, sondern stellt ein relativ junges Phänomen dar.<sup>7, 8</sup>

Insbesondere seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich die Gruppen des islamistischen Spektrums stark aufgefächert. Die Muslimbruderschaft ist bis heute eine der bedeutendsten islamistischen Bewegungen. Sie kann allerdings nicht als Synonym für Islamismus benutzt werden. Von gewaltbereiten Gruppen, die oftmals auch extreme Positionen vertreten, wie etwa al-Qaida oder dem Islamischen Staat (IS, auch Daesh genannt) sollte die Muslimbruderschaft unterschieden werden.

Islamistische Gruppen treffen immer eine subjektive Auswahl der Werte und Normen, auf die sie ihr spezifisches Islamverständnis aufbauen. Sie können daher in ihren Zielen und Mitteln stark voneinander abweichen und auch in Gegnerschaft zueinander stehen. Neben grundsätzlichen religiösen Unterscheidungen, etwa zwischen sunnitischer und schiitischer Richtung des Islam<sup>9</sup>, können islamistische Gruppen auch nach der Dimension ihrer Ziele und nach nationalem oder internationalem Anspruch unterschieden werden.<sup>10</sup>

## **Vorläufer**

Zusammen stehen die verschiedenen islamistischen Strömungen in der Tradition religiöser Bewegungen, die sich teilweise bis ins Mittelalter zurückverfolgen lassen. Insbesondere die Umbrüche des 19. Jahrhunderts haben den Boden für die Entstehung des modernen Islamismus bereitet.<sup>11</sup> Die Entstehung der Muslimbruderschaft wie auch des Islamismus kann auch als eine Reaktion der muslimischen Gesellschaften auf die europäisch geprägte Moderne verstanden werden.

In der islamischen Welt waren Religion und politische Herrschaft traditionellerweise nur lose verbunden. Die religiösen Autoritäten hielten das Monopol über die Auslegung der Religion und überließen die politische Herrschaft weitgehend den jeweiligen Regierenden. Dieses System war über die Jahrhunderte stabil und hatte sich auch in den islamischen Rechtsschulen und ihren Doktrinen verfestigt.<sup>12</sup> Durch zunehmenden äußeren Einfluss auf die islamische Welt, bis hin zur Fremdherrschaft durch die europäischen Kolonialmächte und insbesondere der damit verbundenen



Durchdringung der Gesellschaft durch die Moderne und ihre Ideen, wurde dieses System aufgebrochen. Für die arabischsprachige Welt markiert die französische Invasion Ägyptens durch Napoleon den Beginn einer Phase der Fremdherrschaft. Die muslimisch geprägten Staaten schienen ins Hintertreffen geraten zu sein.<sup>13</sup>

In dieser Situation entstanden Reformbewegungen unterschiedlichster Ausrichtung. Der Übergang zwischen patriotisch-national geprägten Bewegungen<sup>14</sup> und religiösen Gruppen war fließend.<sup>15</sup> Patriotismus konnte durchaus als religiöse Pflicht gesehen werden. Offen war die Frage, wie der Islam und die europäisch geprägte Moderne in Einklang gebracht werden können und ob dies überhaupt anzustreben sei. Je nach Antwort auf diese Fragen können ein modernistischer, ein traditionalistischer sowie ein Reformansatz<sup>16</sup> unterschieden werden.<sup>17, 18</sup>

Die Muslimbruderschaft gehört zur Gruppe der Reformbewegungen.<sup>19</sup> Sie sehen die etablierten Rechtsschulen und die von diesen vertretene religiöse Praxis als unfähig, auf aktuelle Herausforderungen einzugehen, und daher als Teil des Problems. Reformbewegungen vertreten die Rückbesinnung auf den frühen Islam und eine oft puristische Interpretation der Primärquellen Koran und Prophetenüberlieferung.<sup>20, 21</sup>

## Historischer Abriss

### Die Entstehung

Ägypten, das Mutterland der Bewegung, stand seit 1882 unter dem Einfluss Großbritanniens und befand sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer Phase des Umbruchs. Religiöse Gruppen florierten neben nationalistischen Bewegungen. Als eine solche begründete<sup>22</sup> der damals erst 22 Jahre alte Volksschullehrer und Laienprediger Hasan al-Banna 1928 die Muslimbruderschaft als religiöse und antikoloniale Bewegung.<sup>23, 24</sup> In seinen Erinnerungen schrieb al-Banna später:

„Wir sind des Lebens in Erniedrigung und Gefangenschaft überdrüssig. Du siehst ja, dass die Araber und Muslime in diesem Land weder Rang noch Ehre besitzen. Sie sind nichts als Angestellte, die von diesen Ausländern abhängen.“<sup>25</sup>

Al-Banna positionierte die Gruppe gegen den Kolonialismus und westliche



Vorstellungen wie Individualismus und Materialismus, denen er die Religion und islamische Werte gegenüberstellte.<sup>26</sup> Die Ideologie der jungen Muslimbruderschaft blieb vage, um einen möglichst großen Teil der Gesellschaft anzusprechen.

Die Muslimbruderschaft war ein Männerbund. Für Frauen wurde 1933 mit den Muslimschwestern (Al-Akhawat al-Muslimat<sup>27</sup>) eine eigenständige Organisation gegründet. An der Spitze unterstand diese ebenfalls dem obersten Führer der Muslimbruderschaft, ansonsten wurden eigenständige, parallele Strukturen aufgebaut. Hinsichtlich Mitgliederzahl und Aktivismus blieben die Muslimschwestern im Schatten der Muslimbrüder, wenngleich in Zeiten staatlicher Repression die Muslimschwestern eine größere Rolle spielten und beispielsweise die Funktionen inhaftierter Muslimbrüder übernahmen.<sup>28</sup>

## **Die Ideologie des Hassan al-Banna**

Al-Banna interpretierte die Religion des Islam als ganzheitliches System, das nicht nur die Spiritualität und Alltagsreligiosität, sondern alle Aspekte der Gesellschaft einschließlich Kultur, Wirtschaft und auch Politik in sich vereint.<sup>29</sup> Er transformierte dadurch die Ideen der muslimischen Reformer des 19. Jahrhunderts<sup>30</sup> in eine politische Ideologie, basierend auf der Interpretation der Religion als umfassendes System.<sup>31</sup> Die Anwendung der Scharia<sup>32</sup> auf alle Lebensbereiche und die Vereinigung der islamischen Welt unter einer universellen islamischen Herrschaft, etwa einem Kalifat<sup>33</sup>, sind wiederkehrende Ziele in der Ideologie islamistischer Gruppen.<sup>34</sup> Im Weg dorthin unterscheiden sie sich. In der Interpretation von al-Banna führt der Weg nicht durch eine Revolution, sondern durch eine schrittweise Etablierung religiöser Prinzipien in allen Bereichen der Gesellschaft. Die Hauptströmung der Muslimbruderschaft steht auch heute in dieser Tradition. Nicht nur auf die Eliten abzielend, erreichte die Muslimbruderschaft erstmals Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung und konnte sie für eine grundlegende Veränderung ihrer individuellen Lebensweise gewinnen.<sup>35, 36, 37</sup>

In religiöser Hinsicht wollte die Muslimbruderschaft die bereits bestehenden Reformbewegungen in sich vereinen und eine Rückbesinnung auf die



Glaubensfundamente und die Lebensweise des Propheten verbreiten.<sup>38, 39</sup> Bildung und Kultur sollten gefördert werden und Schulgründungen waren unter den häufigsten Projekten der Muslimbruderschaft. Sportvereine wurden gegründet und eine Jugendorganisation ins Leben gerufen.<sup>40, 41</sup> Diese betrieb zunächst organisierte Freizeitaktivitäten, begann aber bald, wie Jugendgruppen anderer Bewegungen, auch mit paramilitärischem Training. 1929 ließ sich die Muslimbruderschaft als gemeinnütziger Verein registrieren. Nach dem Willen von al-Banna sollte sie neben sozialen Projekten auch wirtschaftlich tätig sein. Nicht zuletzt definierte sich die Muslimbruderschaft nach den Vorstellungen ihres Gründers auch als politische Organisation. Kurz gesagt: Die Muslimbruderschaft wollte alle Lebensbereiche abdecken.<sup>42, 43, 44</sup>

Rechtschaffenes Handeln nach den Vorgaben der Religion sollte ausgehend vom Individuum schlussendlich die gesamte Gesellschaft durchdringen und in der Utopie des Kalifats münden.<sup>45</sup> Abgesehen von grundlegenden Aspekten der Religion und dem Grundsatz, dass der Islam ein vollständiges und umfassendes System sei, blieb die Position in religiösen Fragen jedoch vage.<sup>46</sup> Es ist schwer zu sagen, ob hinter den allgemein gehaltenen Positionen das Ziel stand, die Uneinigkeit und Spaltung innerhalb der Gemeinschaft der Muslime zu überwinden, wie al-Banna selbst schreibt<sup>47</sup>, oder eher der pragmatische Ansatz, die Zahl der potenziellen Anhänger zu maximieren.<sup>48</sup> Die Muslimbruderschaft war jedenfalls offen für Gläubige verschiedenster islamischer Ausrichtungen.<sup>49</sup> In religiöser Hinsicht blieb die Bruderschaft im Grunde eine Missions- und Frömmigkeitsbewegung.<sup>50, 51</sup> Binnen 20 Jahren wurde sie eine Massenbewegung mit Hunderttausenden Anhängerinnen und Anhängern in Ägypten und darüber hinaus.<sup>52, 53</sup>

## Die Entwicklung

Seit ihrer Gründung war die Muslimbruderschaft von einem halben Dutzend Männern zu einer Massenbewegung angewachsen und in den 1940er-Jahren in Ägypten die einzige politische Kraft, die sich aus der Mitte der Gesellschaft entwickelt hatte.<sup>54</sup> Bis zum Zweiten Weltkrieg hatte sich die Muslimbruderschaft auf Missionsarbeit und Bildung konzentriert und erst langsam in der Politik engagiert. Eine Revolution lehnte





al-Banna ausdrücklich ab, auch wenn sich ihre Jugendorganisation Auseinandersetzungen mit ähnlichen Gruppen anderer Bewegungen und gelegentlich der Polizei lieferte.<sup>55</sup> Auch als Reaktion auf eine Polarisierung der politischen Landschaft entstand im Laufe der 1940er-Jahre auf Initiative al-Bannas auch eine bewaffnete Gruppe der Muslimbruderschaft, der sogenannte Geheimapparat. Dieser sollte die Organisation verteidigen, aber auch ihre Ziele aktiv durchsetzen. Auch innerhalb der Muslimbruderschaft agierte der Geheimapparat im Verborgenen: Er rekrutierte sich aus Mitgliedern mit besonderen Kenntnissen und trainierte auch den Umgang mit Schusswaffen und Sprengstoff.

Aus dem Zweiten Weltkrieg ging die Muslimbruderschaft gestärkt hervor. Sie war zu einer Massenbewegung geworden. Die Monarchie und das politische System waren durch Unsicherheit und Unruhe während des Krieges und Massenarbeitslosigkeit nach dem Ende der Kriegswirtschaft unterminiert.<sup>56</sup> Gleichzeitig entstanden ob des raschen Wachstums auch Flügelkämpfe und Abspaltungen in der Bewegung der Muslimbruderschaft. Nur durch die starke Stellung des Gründers und obersten Führers al-Banna konnte eine größere Spaltung vermieden werden.<sup>57</sup>

In den ersten Jahren nach dem Weltkrieg kam es in Ägypten vermehrt zu politischen Attentaten und Anschlägen von Gruppen unterschiedlicher Zugehörigkeit, woran auch der erwähnte Geheimapparat beteiligt war.<sup>58</sup> Die prägendsten Ereignisse für die weitere Entwicklung der Muslimbruderschaft erfolgten 1948: das Ende des britischen Mandats in Palästina<sup>59</sup>, die Gründung des Staates Israel und der Angriff der arabischen Staaten im ersten arabisch-israelischen Krieg. Diese Ereignisse prägen die Region bis heute. Für die Muslimbruderschaft waren die Unterstützung der Araber in Palästina, der Schutz der heiligen Stätten und der Kampf gegen den Zionismus bzw. gegen das entstandene Israel bereits zuvor Teil ihrer Ideologie. Hatte sie die Araber in Palästina bislang mit Ausrüstung und technischer Hilfe unterstützt, stellte sie nunmehr auch eigene Freiwilligeneinheiten<sup>60</sup> auf. Von Offizieren der ägyptischen Armee ausgebildet<sup>61</sup> kämpften diese mit mäßigem Erfolg für die ägyptische Armee im Krieg von 1948–1949.<sup>62, 63</sup>

Während in Palästina Krieg geführt wurde, ging in Ägypten der Staat gegen die



Muslimbruderschaft vor. Den wiederkehrenden Beteuerungen al-Bannas, dass die Muslimbruderschaft keine Revolution anstreben würde, zum Trotz schien alles darauf hinzudeuten, dass ein bewaffneter Umsturz bevorstehen würde. Als bei einer Razzia eher zufällig Waffen entdeckt und in weiterer Folge der Geheimapparat aufgedeckt wurde, reagierte der Staat. Kurz nach ihrem 20-jährigen Bestehen wurde die Muslimbruderschaft im Dezember 1948 verboten, ihre Organisationen aufgelöst und ihr Vermögen beschlagnahmt. Landesweit wurden etwa 1.000 Mitglieder verhaftet, Staatsangestellte wurden entlassen und Studierende der Universitäten verwiesen. Die Situation eskalierte. Drei Wochen später wurde der ägyptische Premierminister Mahmud an-Nukraschi von einem jungen Muslimbruder ermordet. Im Februar 1949 wurde Hassan al-Banna von einem Polizisten niedergeschossen und starb.<sup>64</sup> Viele Mitglieder flohen in andere arabische Länder sowie nach Asien, Europa und die Amerikas. Sie verbreiteten die Ideologie der Muslimbruderschaft, gründeten lokale Gruppen und machten so die Muslimbruderschaft zu einer globalen Organisation.<sup>65</sup> In Ägypten begann sie, ihre Strukturen im Untergrund und innerhalb der Gefängnisse unter neuer Führung zu reorganisieren. Allerdings zerfielen nach dem Tod al-Bannas die von ihm aufgebauten Strukturen und innere Zerwürfnisse brachen auf. Nach außen organisierte die Muslimbruderschaft Proteste und bekämpfte ihr Verbot mit juristischen Mitteln. Tatsächlich hob ein Gericht das Verbot 1951 auf.<sup>66</sup>

Noch im Untergrund hatte die Muslimbruderschaft ihre Beziehungen zur Gruppe der sogenannten Freien Offiziere vertieft. Als diese 1952 in einem Staatsstreich Regierung und Monarchie in Ägypten beseitigten, wurde sie dabei von der Muslimbruderschaft unterstützt. Während alle politischen Parteien verboten wurden, war die gerade erst wieder legalisierte Muslimbruderschaft davon zunächst nicht betroffen. Ideologische Differenzen zwischen den Freien Offizieren und der islamistischen Bewegung führten allerdings bald zum Zerwürfnis. 1954 wurde die Muslimbruderschaft von der Regierung zur Partei erklärt, somit durch das bestehende allgemeine Parteienverbot erfasst und verboten. Nach einem gescheiterten Anschlag auf den ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser ging die Regierung gegen die Muslimbruderschaft vor. Führende Muslimbrüder wurden verhaftet, die Anhängerschaft Nassers brannte Gebäude der Muslimbruderschaft nieder. Ohne



effektive Führung und innerlich gespalten war die Muslimbruderschaft nicht in der Lage, sich zu reorganisieren. Noch 1952 hatten die Muslimbrüder den Putsch der Freien Offiziere bejubelt. Zweieinhalb Jahre später hatten diese die Muslimbruderschaft beinahe zerschlagen.<sup>67</sup> Erneut im Untergrund schafften sie es, sich zu konsolidieren. Dabei entwickelten sich neue, radikalere Positionen.<sup>68</sup>

## Die Radikalisierung

Nach dem Tod al-Bannas und dem Verbot der Bewegung bestand die Muslimbruderschaft im Untergrund und war durch den Richtungsstreit zwischen radikalen und moderaten Mitgliedern gelähmt. Es war nicht klar, in welche Richtung sich die zerstrittene Organisation entwickeln würde. In dieser Zeit wurde Sayyid Qutb zum prägenden Theoretiker des radikalen Islamismus, der seine Ziele auch mit Mitteln der Gewalt verfolgte.<sup>69, 70</sup> Qutb war der Meinung, dass sich die Menschen durch ihr unislamisches Verhalten von der sogenannten Souveränität Gottes entfernt hatten und in einen Zustand der Ignoranz und Unwissenheit (Jahiliyya<sup>71</sup> – stark vereinfacht könnte man von Heidentum sprechen) zurückgefallen wären. Er erklärte, der Zustand der Ignoranz hätte sich in der gesamten muslimischen Welt ausgebreitet. Basierend auf dieser Zweiteilung der Welt spricht Qutb all jenen, die nicht nach der sogenannten Souveränität Gottes leben oder danach streben, ab, Muslime zu sein. Es besteht in seiner Ideologie die Pflicht aller Musliminnen und Muslime, durch individuelles Bemühen und individuelle Anstrengung (arab. Dschihad)<sup>72</sup> gegen diese Unwissenheit aufzutreten. Qutb wird oftmals als Begründer des dschihadistischen Islamismus gesehen.<sup>73</sup> Der Muslimbruderschaft war Qutb erst nach al-Bannas Tod beigetreten.<sup>74</sup> Seine grundlegenden Positionen hatte er bereits vor seinem Beitritt entwickelt. In der Verhaftungswelle 1954 festgenommen, verbrachte er die Jahre in Haft damit, seine Ideologie auszuformulieren. Sayyid Qutb wurde 1966 durch den ägyptischen Staat hingerichtet, seine Ideen wirken im islamistischen Spektrum über die Muslimbruderschaft hinaus bis heute weiter.<sup>75</sup>



## **Diversifizierung - Unterschiedliche Ausprägungen der Muslimbruderschaft**

Islamistische Gruppen teilen sich ein gemeinsames ideologisches Fundament, haben jedoch auch starke regionale Elemente. Überregionale Themen, insbesondere der in verschiedenen Phasen bis heute andauernde Nahostkonflikt, spielen vor allem für die Mobilisierung eine Rolle. Bestimmender für die jeweilige Ausprägung sind die jeweilige Innenpolitik und das Verhältnis zwischen den Bewegungen und dem Staat. Dies gilt auch für die Muslimbruderschaft und die ihr zugehörigen Gruppen.<sup>76, 77</sup> Ursprünglich oft als religiöse Vereine oder soziale Organisationen gegründet, erfolgte eine Politisierung häufig erst später. Islamistische Gruppen im Spektrum der Muslimbruderschaft verschieben ihre Schwerpunkte zwischen politischem Aktivismus sowie sozialem Engagement und Missionstätigkeit. Darin spiegelt sich auch das Verhältnis gegenüber dem Staat wider. Soziale und religiöse Aktivitäten bieten eine Rückzugsmöglichkeit, um staatlicher Repression auszuweichen. Andererseits werden politische Aktivitäten erneut auf- und ausgebaut, wenn sich dafür Raum bietet.<sup>78</sup> Parteien wurden oftmals im Vorfeld von Wahlen anlassbezogen gegründet, um die politischen Aktivitäten zu bündeln, beispielsweise in Ägypten die Partei für Freiheit und Gerechtigkeit.<sup>79, 80</sup> Im Fall der tunesischen Ennahda wurde die Vorgängerorganisation Mouvement de la Tendance Islamique (MTI) als Ganzes in die Partei umgewandelt.<sup>81</sup>

### **Die Muslimbruderschaft in Ägypten**

Wie erwähnt hatte sich ein Teil des islamistischen Spektrums unter dem Einfluss Sayyid Qutbs radikalisiert. Die Führung der Muslimbruderschaft selbst verurteilte seine Positionen und Konzepte. Sie hatte erkannt, dass die radikalen Positionen das Potenzial in sich trugen, die Bewegung zu spalten.<sup>82</sup> Genau diese Verurteilung löste jedoch die Spaltung aus. Anhänger Qutbs verließen die Muslimbruderschaft und schlossen sich salafistischen Gruppen an.<sup>83</sup> Als Qutb 1966 hingerichtet wurde, war die Muslimbruderschaft in Ägypten nur noch ein Schatten ihrer selbst. Von einstmaligen Hunderttausenden Mitgliedern waren vielleicht noch einige Hundert organisiert. Zur allgemeinen Schwäche kamen weiterhin innere Bruchlinien zwischen Radikalen und



Gemäßigten.

In diesem Kontext verschob die Niederlage Ägyptens gegen Israel im Sechstagekrieg 1967 die Verhältnisse. Präsident Nasser verlor an Einfluss und Oppositionsgruppen, die 10 Jahre marginalisiert waren, gewannen an Attraktivität. Dazu gehörten auch religiöse Bewegungen.<sup>84</sup> Als nach dem Tod Nassers sein Nachfolger Anwar as-Sadat eine Neuorientierung der ägyptischen Politik vornahm, sah er sich mit einer heterogenen, aber gefestigten Opposition konfrontiert. Um seine Machtbasis zu vergrößern, suchte das Regime den Ausgleich mit dem gemäßigten religiösen Spektrum. Eine Verbindung mit der Muslimbruderschaft bot sich an und Sadat ließ Kontakte zur Führung knüpfen. Nachdem sich die Muslimbruderschaft vom militanten Spektrum distanziert hatte, war eine Koexistenz mit dem Regime möglich. Allerdings erfolgte diese Abgrenzung nur hinsichtlich der Mittel, nicht der Ziele der Bewegung. Sadat beendete die Repression und die Muslimbruderschaft erhielt gewisse Freiheiten. Wie 45 Jahre zuvor begann man die Organisation mit sozialem Engagement und Frömmigkeitsbewegungen wiederaufzubauen.<sup>85</sup> Der damalige oberste Führer der Muslimbruderschaft sagte, dass „sinnvolle Reformen nur durch friedliche politische Teilhabe im Rahmen des Nationalstaates erreicht werden könnten“<sup>86</sup>. Wie zu Beginn ihrer Geschichte hatte diese Strategie Erfolg und die Muslimbruderschaft konnte sich erneut als zentraler Akteur der ägyptischen Innenpolitik etablieren.<sup>87</sup> Die Koexistenz mit dem Regime dauerte bis zur außenpolitischen Kehrtwende Sadats. Der Friedensschluss mit Israel im Jahr 1979 führte innenpolitisch zu erneuten Spannungen der Regierung mit den religiösen Gruppen. Der Kampf gegen Israel war und ist bis dato ein Teil des Programms der ägyptischen Muslimbruderschaft. Ein Abrücken davon war für sie unvorstellbar. Dennoch vermied die Muslimbruderschaft zunächst eine Konfrontation mit der Regierung. Erst als sich die gewaltsamen Aktionen radikaler Gruppen 1981 bis zum Aufstand steigerten, gab die Muslimbruderschaft ihren Balanceakt auf. Ihre Zeitung schrieb unter kaum verhohlener Anspielung auf Sadats Herrschaft: „Ein Land, das ohne Gesetz regiert wird, ist ein Land der Tyrannei. [...] Wer jedoch einen Unterdrückten von der Tyrannei befreit, wird dafür von Gott belohnt [...]“<sup>88</sup>

Die Regierung reagierte. 1.500 Mitglieder der Muslimbruderschaft wurden verhaftet,



ihre Zeitung verboten. Nachdem Sadat im Oktober 1981 durch einen islamistischen Offizier ermordet wurde, änderte sein Nachfolger Hosni Mubarak die Strategie. Während man hart gegen militante Gruppierungen im religiösen Spektrum vorging, wurden gemäßigte Strömungen toleriert. Die Muslimbruderschaft konnte ohne ernsthafte Konsequenzen aus der Konfrontation hervorgehen.<sup>89, 90, 91</sup> Sie ging nun daran, ihre Strukturen wiederherzustellen. Ein Kongress wurde abgehalten, um Statuten, Regeln für die Mitgliedschaft, Organe und Struktur der Bewegung festzuschreiben. Gleichzeitig wurden auch die außerhalb Ägyptens entstandenen Gruppen formal in die Mutterorganisation integriert, wenngleich nicht klar ist, welchen Einfluss die ägyptische Zentrale tatsächlich ausüben konnte.<sup>92</sup> Inneren Widersprüchen zum Trotz erneuerte die Muslimbruderschaft das Bekenntnis zum Gewaltverzicht<sup>93</sup> und auch ein demokratisches Mehrparteiensystem wurde grundsätzlich akzeptiert. Das Ziel, einen islamischen Staat zu schaffen, schien sie nun mit einem Marsch durch die Institutionen erreichen zu wollen.<sup>94</sup> Die Muslimbruderschaft wurde zur wichtigsten Oppositionsbewegung, die bei allen Parlamentswahlen (bis auf eine<sup>95</sup>) Kandidatinnen und Kandidaten<sup>96</sup> aufstellte.<sup>97, 98, 99</sup> Die Gründung einer eigenen Partei wurde überlegt. Bis zur tatsächlichen Gründung dauerte es noch rund 30 Jahre.<sup>100</sup>

Bis zum Ende der Regierungszeit Mubaraks 2011 war die Muslimbruderschaft periodischen Repressionen ausgesetzt, blieb jedoch die zentrale Oppositionsgruppe. Der Erhalt des Status quo oder die Umgestaltung von Staat und Gesellschaft nach religiösen Mustern wurde zur zentralen Frage der ägyptischen Politik, hinter der alle übrigen Aspekte zurücktraten.<sup>101, 102, 103</sup> Unter dem Eindruck des sogenannten Kriegs gegen den Terror, der nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 von den Vereinigten Staaten ausgerufen wurde, betonte die Muslimbruderschaft ihr Bekenntnis zur Gewaltfreiheit.<sup>104</sup> Als sich der internationale Fokus auf Demokratisierung verlagerte<sup>105</sup>, zeichneten insbesondere jüngere Kader ein Bild der Muslimbruderschaft als Unterstützerin von Demokratie.<sup>106</sup> Einzelne Stimmen sprachen davon, einen säkularen Staat „nach religiösen Vorgaben“<sup>107</sup> zu akzeptieren, was einen Widerspruch in sich darstellt. Bei den Wahlen 2005 konnten Kandidatinnen und Kandidaten der Muslimbruderschaft mit 88 Sitzen<sup>108</sup> knapp 20 Prozent der



Mandate erreichen. Paradoxerweise ließ dieser Erfolg innere Flügelkämpfe wieder aufbrechen.<sup>109</sup> Bei den letzten von Intransparenz und Unregelmäßigkeiten<sup>110</sup> geprägten Wahlen unter Präsident Mubarak 2010 schaffte kein Kandidat der Muslimbruderschaft den Einzug in das Parlament. Vielmehr wurden 1.200 ihrer Mitglieder verhaftet. Die in der Muslimbruderschaft wieder aufbrechenden inneren Spannungen über die Gründe des Rückschlags dauerten noch an, als die als Arabischer Frühling bekannt gewordenen Massenproteste ihren Ausgang nahmen.<sup>111</sup>

Zu Jahresbeginn 2011 ergriffen die Massenproteste Ägypten. Nach 30 Jahren an der Macht wurde Präsident Mubarak durch das Militär abgesetzt. War die Muslimbruderschaft während der vorangegangenen Massenproteste noch nicht im Zentrum der revolutionären Bewegung gestanden, etablierte sie sich in der Übergangsphase als zentraler Akteur. Vor den Parlamentswahlen (2011–2012) wurden über 80 politische Parteien aus dem gesamten politischen Spektrum gegründet. Auch die Muslimbruderschaft gründete nunmehr mit der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei (englisch: Freedom and Justice Party, FJP) eine eigene Partei.<sup>112</sup> Bei den in mehreren Durchgängen abgehaltenen Parlamentswahlen 2011–2012<sup>113</sup> wurde sie mit 47 Prozent der Mandate die mit Abstand stärkste Kraft. Mit der salafistischen Partei Nur (arabisch: Licht) erhielt eine weitere Partei aus dem islamistischen Spektrum 24 Prozent der Mandate und landete auf dem zweiten Platz.<sup>114</sup> Es entstand der Eindruck eines dominanten vereinten islamistischen Blocks, gesteigert von der Tatsache, dass Muslimbruderschaft und Salafisten bereits in der Übergangsphase gemeinsame Großdemonstrationen abhielten.<sup>115</sup> Die Präsidentschaftswahlen im Juni 2012 gewann der Kandidat der Muslimbruderschaft, Mohammed Morsi. Seine Regierung fand sich mit ökonomischen Herausforderungen konfrontiert. Innenpolitisch brach ein Machtkampf zwischen Parlament und Präsident einerseits und dem Militär andererseits aus. Hinzu kamen die (Höchst-)Gerichte als eigenständige Akteure. Gegen den Willen von Militär und Justiz begannen Präsident und Parlament (dessen Wahl die Gerichte in der Zwischenzeit aufgehoben hatten) einseitig mit der Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs. Aus einem chaotischen Prozess entstand im Herbst 2012 binnen zweier Monate ein in sich widersprüchlicher und inkonsistenter Text. Als der Präsident per Dekret die Kompetenzen der Gerichte



beschnitt, kam es schließlich im Dezember 2012 in Kairo zu Straßenschlachten zwischen Anhängerinnen und Anhängern der Muslimbruderschaft und ihren Gegnerinnen und Gegnern.<sup>116</sup>

Außerhalb ihrer Mitgliederbasis hatte die Muslimbruderschaft die Unterstützung der Bevölkerung verloren. Die Menschen hatten sich bei der Wahl Morsis eine Verbesserung ihrer individuellen Situation versprochen, tatsächlich war das Gegenteil eingetreten. Zwei Jahre nach der Revolution, welche die Herrschaft Mubaraks beendet hatte, kam es 2013 erneut zu Massenprotesten, diesmal gegen die Muslimbrüder. Ein Jahr nach seinem Amtsantritt wurde Präsident Morsi durch das Militär seines Amtes enthoben, die Verfassung ausgesetzt und Neuwahlen ausgerufen. Es begann eine neue Welle der Repression, die Muslimbruderschaft und ihre Partei wurden verboten, ihre Führungsriege festgenommen.<sup>117</sup> Wie bereits zuvor brachen alte und neue innere Konflikte wieder auf, die immer noch anhielten, als die ägyptische Muslimbruderschaft 2018 im türkischen Exil ihr 90-jähriges Jubiläum beging.<sup>118</sup>

## **Die Ennahda<sup>119</sup> in Tunesien**

Die Entwicklung von Ennahda erfolgte in mehreren Phasen und ist eng mit der Person ihres Gründers Rached al-Ghannouchi verknüpft.<sup>120, 121</sup> Ihre Anfänge liegen in den 1960er-Jahren in einer Phase staatlichen Vorgehens gegen religiöse Strukturen und Bewegungen. In Opposition dazu formierten sich im Untergrund religiöse Gruppen. Die sogenannte Islamische Vereinigung (arabisch: Jama‘a al-Islamiyya<sup>122</sup>) wurde zu einem Sammelbecken für praktizierende Musliminnen und Muslime. Sie entwickelte sich zur dominanten Gruppe und zur Frühform der späteren Ennahda.<sup>123</sup> Wenngleich Ennahda und ihre Vorgänger oftmals als Ableger der Muslimbruderschaft bezeichnet werden, ist die Rolle der älteren ägyptischen Organisation in der Entwicklung der tunesischen Bewegung nicht eindeutig zu fassen. Ennahda verneint, dass die Muslimbruderschaft bei ihrer Gründung eine aktive Rolle gespielt hat. Dennoch lässt sich der Einfluss der Ideologie der ägyptischen Organisation und ihrer Vordenker nachzeichnen. Die Organisationsstruktur der Islamischen Vereinigung ähnelt der Muslimbruderschaft und es gibt Berichte, dass Mitglieder der tunesischen Vereinigung





der Muslimbruderschaft Loyalität geschworen hätten.<sup>124</sup> Als sich in Tunesien islamistische Gruppen zu formieren begannen,<sup>125</sup> war die Muslimbruderschaft in Ägypten durch die Regierung der Freien Offiziere gerade verboten worden. Viele ihrer Mitglieder waren aus Ägypten geflohen und brachten ein Vierteljahrhundert Erfahrung der Muslimbruderschaft in neue Gruppen in Tunesien und anderen Staaten ein.<sup>126</sup>

Gleichzeitig gibt es auch deutliche Unterschiede. In der Satzung der späteren Ennahda steht, dass ein Teil der leitenden Funktionärinnen und Funktionäre der Partei durch Delegierte gewählt wird. Wenngleich weiterhin hierarchisch, war Ennahda damit offener und breiter organisiert als andere islamistische Gruppen. Generell entwickelte sie eine durchsichtigere Organisations- und Entscheidungsstruktur als etwa in der ägyptischen Muslimbruderschaft.<sup>127</sup>

Eine Politisierung der Bewegung erfolgte im Laufe der Siebzigerjahre durch religiöse Studierendenorganisationen. Damit einher gingen eine Abkehr von ursprünglich modernisierungskritischen Positionen und eine Betonung der Einheit aus Religion und Staat.<sup>128</sup> Aus dieser Dynamik entwickelte sich eine neue Organisation. Das Mouvement de la Tendance Islamique (MTI, frei übersetzt: die Islamisch ausgerichtete Bewegung) war die Nachfolgeorganisation der Islamischen Vereinigung und direkter Vorgänger der Ennahda.<sup>129, 130</sup> Ab seiner Entstehung war das MTI Repressionen seitens der Regierung ausgesetzt. Aus der gemeinsamen Opposition zum Regime entstanden die Bereitschaft, mit anderen politischen Lagern zusammenzuarbeiten, und die Akzeptanz einer vielfältigen politischen Landschaft.<sup>131</sup> Der Schwerpunkt der Bewegung verschob sich mehrmals zwischen politischem Aktivismus sowie sozialer und religiöser Arbeit.<sup>132, 133</sup>

In den 1980er-Jahren konnte das MTI seine Basis kontinuierlich ausbauen. Es entwickelte sich von einer losen religiösen Gruppe zu einer ernstzunehmenden Opposition mit Anhängerschaft in allen Sektoren der Gesellschaft, einschließlich des Sicherheitsapparates. Seitens des Staates blieb es Repressionen ausgesetzt, was auch zur Folge hatte, dass der militante Flügel gestärkt wurde.<sup>134</sup> Wie in der ägyptischen Muslimbruderschaft, kam es im MTI zur Formierung einer militanten



Parallelorganisation, der sogenannten Sicherheitsgruppe, der auch Mitglieder der staatlichen Sicherheitsorgane angehörten.<sup>135</sup> Für den November 1987 plante diese Gruppe einen Putsch gegen den alternden Langzeitpräsidenten Habib Bourguiba. Lediglich einen Tag vor der geplanten Aktion erklärte Premierminister Ben Ali den Präsidenten für amtsunfähig und setzte ihn ab, um ihm selbst nachzufolgen.<sup>136</sup> Der islamistische Putsch fand nicht mehr statt.<sup>137, 138</sup>

Der neue Präsident Ben Ali versprach Demokratie und lockerte auch das Vorgehen gegen das MTI, politische Gefangene wurden freigelassen.<sup>139</sup> Gleichzeitig wurde in einem neuen Parteiengesetz die Gründung von Parteien auf religiöser, ethnischer oder territorialer Basis untersagt. Vor diesem Hintergrund wurde aus der Mitte des MTI heraus die Partei Ennahda gegründet und um staatliche Registrierung als Partei angesucht. Eine Entscheidung seitens der Regierung erfolgte nicht. Bei den Wahlen im April 1989 (den ersten seit 15 Jahren) mussten die Kandidatinnen und Kandidaten der Ennahda als Unabhängige antreten. Nach dem offiziellen Ergebnis erlangte weder eine der zugelassenen Oppositionsparteien noch unabhängig Kandidatinnen oder Kandidaten ein Mandat. Bei den gleichzeitig abgehaltenen Präsidentschaftswahlen erhielt Ben Ali 99,3 % der Stimmen.<sup>140, 141, 142</sup> Es begannen Jahre autokratischer Regierung unter Ben Ali.<sup>143</sup> Der Antrag der Ennahda auf Zulassung als Partei wurde abgelehnt. Repressionen gegenüber allen Oppositionsgruppen nahmen wieder zu. Bis Mitte der 1990er-Jahre war das Verhältnis zwischen Ennahda und Regierung geprägt von Verboten und Verfolgung seitens der Regierung. Ein großer Teil der Ennahda-Parteiführung befand sich im Exil, und die Partei selbst war innerlich gespalten, es kam zu Abspaltungen und Parteiausschlüssen.<sup>144</sup> Gleichzeitig war die Partei in ihrer Konfrontation mit der Regierung isoliert, auch von anderen Gruppen der tunesischen Opposition. Der spätere Minister der Ennahda Lotfi Zitoun sagte später: „Die Bewegung hatte es übertrieben.“<sup>145</sup> Der 1995 im Schweizer Exil abgehaltene Parteikongress markiert einen Wendepunkt. Auf dem Kongress wurde die Anwendung von Gewalt verworfen und eine Politik der uneingeschränkten Gewaltlosigkeit beschlossen.<sup>146</sup> Wie bereits zuvor das MTI akzeptierte Ennahda grundsätzlich ein Mehrparteiensystem und die Kooperation mit anderen Parteien, um das autoritäre System zu überwinden.<sup>147, 148, 149</sup> In Tunesien blieb Ennahda verboten



und über die Jahre erodierten ihre Strukturen. Mitte der 2000er-Jahre war ihre Organisation in Tunesien beinahe verschwunden.<sup>150</sup> Mittlerweile hatte sie innerhalb der religiösen Strömungen ihr Monopol eingebüßt und radikalere salafistische Gruppen erhielten regen Zulauf. Diese Gruppen wurden nunmehr auch durch den Staat als die größere Bedrohung wahrgenommen. Der Druck auf Ennahda ließ nach und die Bewegung begann, ihre Strukturen wieder auszubauen.

Der Arabische Frühling hatte seinen Ausgang im Dezember 2010 in Tunesien. Als Präsident Ben Ali 2011 infolge der sozioökonomischen Massenproteste floh und sein Regime zusammenbrach, wurde Ennahda legalisiert. Parteigründer al-Ghannouchi wurde bei seiner Rückkehr aus dem Exil am Flughafen von rund 10.000 Personen<sup>151</sup> empfangen.<sup>152</sup> Nach einer turbulenten Übergangsphase wurden am 25. Oktober 2011 Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung durchgeführt, die ersten freien Wahlen in Tunesien seit der Unabhängigkeit 1956.<sup>153</sup> Obwohl die Partei vom Volksaufstand und dem Sturz des Regimes überrascht schien, ging sie aus den Wahlen als stärkste Partei hervor.<sup>154, 155</sup> Sie konnte mehr Stimmen auf sich vereinigen als die acht nachfolgenden Parteien zusammen, was die Fragmentierung der politischen Landschaft Tunesiens zeigt.<sup>156</sup> Der Erfolg einer islamistischen Partei kam überraschend, insbesondere da Tunesien bis dahin als säkulare Gesellschaft wahrgenommen worden war und sich die bislang verbotene Partei in den Massenprotesten nicht gesondert hervorgetan hatte.<sup>157</sup>

Einen Wendepunkt für die Ausrichtung der Partei markiert der Sturz der ägyptischen Muslimbruderschaft 2013. Betonte Ennahda bis dahin die Gemeinsamkeiten und Verbindungen mit verwandten Parteien und Bewegungen der Region, bemühte sie sich nun um Distanz zu ihnen. Hervorgehoben wurden nunmehr die spezifisch tunesische Entstehungsgeschichte der Ennahda und insbesondere das Bekenntnis zur Gewaltfreiheit von 1995. Anstatt von der Scharia sprach man über Vereinbarkeit von Islam und Demokratie. Die aus der Ideologie der Muslimbruderschaft rührende, panislamische Ausrichtung der Partei wurde unter den Teppich gekehrt.<sup>158, 159</sup> Parteigründer al-Ghannouchi verlautbarte, man habe den politischen Islam hinter sich gelassen und stünde hinter einer muslimischen Demokratie.<sup>160</sup> Um Ausgleich bemüht wurde die Verfassung von 2014 im Konsens mit säkularen Parteien beschlossen.<sup>161</sup> In



der Kampagne für die Parlamentswahlen 2014 lag der Fokus auf Sachthemen. Es entstand der Eindruck, dass Ennahda im Wahlkampf „die einzige Partei [war], die nicht über Religion spricht“<sup>162</sup>. Bei der Wahl 2014 verlor sie über neun Prozentpunkte und wurde als zweitstärkste Partei Teil der Regierung.<sup>163</sup> Aus den Wahlen 2019 ging Ennahda trotz weiterer Verluste erneut als stärkste Partei hervor. In den gleichzeitig abgehaltenen Präsidentschaftswahlen schied ihr Kandidat jedoch bereits frühzeitig aus. Gewählt wurde mit Kais Saied ein parteiunabhängiger Kandidat.<sup>164</sup> Innerhalb eines Jahres nach seiner Wahl hat dieser jedoch zentrale Institutionen der jungen tunesischen Demokratie beschnitten und die Gewaltenteilung abgeschafft. Nach einer Verfassungskrise von 2021 wurde auch das Parlament durch den Präsidenten suspendiert.<sup>165</sup> Ennahda befindet sich seither erneut in Opposition. Ihre Führung ist größtenteils in Haft.<sup>166</sup> Die weitere Entwicklung der Partei ist offen, wie auch die Frage, ob der Prozess der Abwendung vom politischen Islam hin zu einer muslimischen Demokratie Form annehmen kann.

## **Die Hamas<sup>167</sup> in Palästina**

In Palästina<sup>168</sup> reichen die Verbindungen der Muslimbruderschaft bis in die Gründungszeit der Bewegung zurück. Der Kampf gegen den Zionismus, der als Teil des westlichen Kolonialismus wahrgenommen wurde, ist Teil der Ideologie der Muslimbruderschaft. Zu Beginn standen islamische Solidarität und der Schutz der heiligen Stätten in Jerusalem, für Musliminnen und Muslime neben Mekka und Medina einer der heiligsten Orte, im Vordergrund. Als in Palästina 1936 der arabische Aufstand gegen die britische Kolonialmacht ausbrach, organisierte die Muslimbruderschaft in Ägypten Spendenaufrufe und Solidaritätsbekundungen.<sup>169, 170</sup> In diesem Kontext wurde die antizionistische Ausrichtung (nicht nur) der Muslimbrüder auch antijüdisch.<sup>171</sup>

Die erste autochthone palästinensische Gruppe der Muslimbruderschaft wurde 1946, noch während der Zeit des britischen Mandats über Palästina, gegründet. Ausgehend von Jerusalem entstanden im gesamten Mandatsgebiet lokale Gruppen.<sup>172</sup> Eng mit der ägyptischen Organisation verbunden teilt die palästinensische Organisation weite Abschnitte ihrer Geschichte und Entwicklung. Allerdings schlugen die Gruppen der



Muslimbruderschaft im Gazastreifen, der unter ägyptischer Kontrolle stand, und im Westjordanland, das unter jordanischer Herrschaft stand, zeitweilig unterschiedliche Richtungen ein.<sup>173, 174</sup>

Im Westjordanland pflegte die Muslimbruderschaft ein gutes Verhältnis zum jordanischen Staat. Im Unterschied zu Ägypten war die Muslimbruderschaft in Jordanien nicht verboten.<sup>175</sup> Militärische und geheime Aktivitäten wurden nicht betrieben. Die Aktivitäten konzentrierten sich insbesondere auf den religiösen und sozialen Bereich sowie die aus der Gründungszeit bekannten Bildungs-, Sport- und Jugendorganisationen. Jordanien hatte die Muslimbruderschaft früh anerkannt. Seit den 1950er-Jahren nahm sie an Wahlen teil und war (im Gegenzug zu anderen Gruppen) nicht von staatlicher Repression betroffen.<sup>176, 177</sup> Muslimbruderschaft und Staat, insbesondere das Königshaus, verband die Gegnerschaft zu sozialistischen und nationalistischen Gruppen.<sup>178</sup> Dies bedeutet nicht, dass es keine Bruchlinien gegeben hätte. Insbesondere das gute Verhältnis Jordaniens zum sogenannten Westen war ein kontinuierlicher Kritikpunkt der islamistischen Gruppe.<sup>179</sup> Insgesamt jedoch erschien die jordanische Muslimbruderschaft zu dieser Zeit als loyale Opposition. Erst später verschlechterte sich das Verhältnis zwischen dem jordanischen Staat und der Muslimbruderschaft, bis diese schließlich im April 2025 verboten wurde.<sup>180, 181</sup>

In starkem Unterschied hierzu steht die Entwicklung der Muslimbruderschaft im ägyptisch kontrollierten Gaza. Abgesehen von der kurzen Phase der Kooperation mit den revolutionären Freien Offizieren war das Verhältnis angespannt und die Muslimbruderschaft verboten. Wenngleich sie noch im Zuge des Suez-Krieges (1956/57) stark genug war, Aktionen gegen Israel durchzuführen, wurde sie nach Wiederherstellung der ägyptischen Kontrolle über Gaza erneut verboten und erlebte einen kontinuierlichen Niedergang. Bis zum Ausbruch des Sechstagekrieges 1967 war die Muslimbruderschaft in Gaza kaum wahrzunehmen. Nach der israelischen Besetzung des Gazastreifens beteiligte sich die Muslimbruderschaft kaum am bewaffneten Kampf, der nationalistisch konnotiert und durch die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) getragen war.<sup>182</sup> Für die Muslimbruderschaft standen traditionelle Betätigungsfelder wie Wohlfahrt, religiöse Einrichtungen, Bildung, Medizin und Sport im Vordergrund.<sup>183</sup> Die Aktivitäten der Muslimbruderschaft



wurden durch Israel zunächst nicht behindert. Vielmehr sah die israelische Regierung in den religiösen Gruppen ein Gegengewicht zu den nationalistischen Gruppen, die den bewaffneten Kampf dominierten.<sup>184, 185</sup> Die prägende Figur in Gaza wurde Ahmed Jassin. Er war eine zentrale Figur im Ausbau der Muslimbruderschaft und vereinte alle relevanten Einrichtungen und sozialen Aktivitäten der Muslimbruderschaft in Gaza unter dem von ihm gegründeten Islamischen Zentrum (al-mudschama al-islami).<sup>186</sup> Auch hier bestand noch kein Konflikt mit Israel, welches das Zentrum 1979 anerkannte. Das Islamische Zentrum fand unter den Studierenden der Islamischen Universität Gaza breite Zustimmung, auf Kosten der Studierendenorganisation der PLO.<sup>187, 188</sup> Nun trat der Gegensatz zwischen säkular-nationalistischen und religiösen Gruppen stärker zu Tage. Es kam zu innerpalästinensischen Auseinandersetzungen. Das Aufkommen gewaltbereiter islamistischer Gruppen in Palästina führte auch seitens der Muslimbruderschaft zur Gründung eigener bewaffneter Gruppen. Entscheidend für die weitere Entwicklung war der Ausbruch der ersten Intifada Ende 1987 – eines allgemeinen Volksaufstandes in den von Israel besetzten Gebieten. Anstatt eine Entscheidung über eine direkte Teilnahme der Muslimbruderschaft zu treffen, wurde eine neue Gruppe gegründet: die sogenannte islamische Widerstandsbewegung (arabisch Ḥarakat al-muqawama al-islamiya), kurz Hamas.<sup>189, 190</sup>

Der frühere Vorsitzende des Politbüros der Hamas Ismail Haniyya beschrieb sie als „Dschihad-Bewegung der Muslimbruderschaft mit palästinensischem Antlitz“<sup>191</sup>. Darin werden die zentralen Bestandteile ihrer Ideologie deutlich. Basierend auf dem Fundament des Islamismus der Muslimbrüder ist sie eine palästinensisch-nationalistische Organisation, die sich zur Erreichung ihrer Ziele militanter und terroristischer Mittel bedient.<sup>192, 193</sup> Ursprünglich eine Organisation unter vielen wurde die rasch wachsende Hamas in Gaza, später ganz Palästina, synonym mit der Muslimbruderschaft. Durch die Betonung des Dschihad unterscheidet sich Hamas von anderen Organisationen der Muslimbruderschaft. Wenngleich soziales Engagement weiterhin betrieben wurde, war der Kern der Ideologie in Gaza nun der religiös begründete bewaffnete Kampf gegen Israel zur Befreiung Palästinas.<sup>194, 195</sup>



Die Hamas ist nicht nur eine islamistische, sondern auch eine palästinensisch-nationalistische Organisation und steht in Konkurrenz zu säkular-nationalistischen Gruppen. Nachdem der bewaffnete Kampf zuvor von diesen Gruppen annähernd monopolisiert worden war, vereinte die Hamas Religion und bewaffneten Kampf.<sup>196</sup> Ab den 1990er-Jahren begann sich die innerpalästinensische Dynamik zu wandeln. Während sich die säkular-nationalistischen Gruppen nach jahrzehntelangem erfolglosem Kampf mäßigten, radikalisierte sich die Hamas. Sie profitierte von einer zunehmenden Desillusionierung der Bevölkerung gegenüber den erfolglosen nationalistischen Gruppen. Hinzu kommt eine überregionale Dynamik, die islamistischen Bewegungen spätestens seit 1979<sup>197</sup> Aufwind verlieh.<sup>198</sup> Während die PLO den bewaffneten Kampf aufgab, was im Oslo-Friedensprozess mündete, bezog die Hamas die Gegenposition. Als es erstmals schien, dass die säkular-nationalistischen Gruppen den gewaltsamen Kampf beenden würden, veröffentlichte die Hamas ihre Charta, in der sie die Befreiung Palästinas, in den Grenzen des Völkerbundmandates, festschrieb.<sup>199</sup> Ideologisch hob die Hamas den Nahostkonflikt von einer nationalen auf eine religiöse Ebene und erklärte den Kampf für die Befreiung Palästinas zu einer religiösen Pflicht für alle Musliminnen und Muslime.<sup>200</sup> Von diesem Standpunkt aus lehnte die Hamas kategorisch alle (potenziellen) Zugeständnisse ab und stilisierte sich selbst als die einzig legitime Vertreterin des palästinensischen Volkes, als Erbin und Nachfolgerin des bewaffneten Kampfes. Unter diesen Vorzeichen konnte sie ihre Strukturen auf das Westjordanland ausdehnen und wurde zu einer umfassenden Organisation aus religiöser, sozialer und politischer Bewegung und insbesondere einer Miliz.<sup>201, 202, 203, 204</sup>

Die Spannungen zwischen der Hamas und der dominierenden säkular-nationalistischen Partei Fatah (deutsch: Öffnung/Befreiung) prägt seit den 1990er-Jahren die innerpalästinensische Dynamik. Gestützt auf soziale Graswurzelarbeit und eine Vielzahl an Organisationen und Strukturen, von Moscheen bis zu Sportvereinen, verbreiterte die Hamas sukzessive ihre Basis in der Bevölkerung und traf die strategische Entscheidung, auch an Wahlen teilzunehmen.<sup>205, 206</sup> Als 2004 und 2005 im Westjordanland und Gaza erstmals nach dem Tod Jassir Arafats<sup>207</sup> wieder Kommunalwahlen abgehalten wurden, konnten Fatah und Hamas, zur allgemeinen



Überraschung, annähernd gleich stark abschneiden.<sup>208</sup> Hatte die Hamas die Wahlen zum palästinensischen Legislativrat 1996 noch boykottiert, konnte sie 2006 mit 74 von 132 Mandaten einen Erdrutschsieg einfahren (die Fatah erreichte 45).<sup>209</sup>

Wenngleich es seitens beider großer Parteien zu Unregelmäßigkeiten gekommen sein dürfte, stellte das Ergebnis durchaus den Willen der palästinensischen Bevölkerung dar.<sup>210</sup> Der Wahlsieg bedeutete jedoch nicht automatisch auch politische Macht. Eine von der Hamas geführte Regierung war für keinen der anderen Akteure annehmbar. Gelder für die palästinensische Administration wurden zurückgehalten, was den Konflikt weiter befeuerte. Eine auf internationalen Druck gebildete Einheitsregierung konnte die Spannungen nicht abbauen, die zu bürgerkriegsähnlichen Kämpfen eskalierten, wobei beide Seiten auf reguläre Sicherheitskräfte und irreguläre Milizen zurückgriffen.<sup>211</sup> Es kam zur De-facto-Teilung der palästinensischen Gebiete. Im Gazastreifen konnte sich Hamas behaupten, wohingegen die Fatah das Westjordanland unter ihre Kontrolle brachte.<sup>212</sup> Auch die politischen Institutionen wurden geteilt. Während der Präsident im Westjordanland eine Fatah-geführte Notregierung einsetzte, bestand die – nur mehr aus Hamas-nominierten Ministerinnen und Ministern bestehende – bisherige Einheitsregierung in Gaza fort. Die Hamas wurde zur ersten Organisation der Muslimbruderschaft, welche ihre Herrschaft über ein Territorium konsolidieren konnte. Für die Menschen in Gaza bedeutete dies einen Paradigmenwechsel. Basierend auf dem Narrativ, durch ihren Wahlsieg demokratisch legitimiert zu sein, betrieb Hamas die Islamisierung des täglichen Lebens. Da ihre Herrschaft mit Gewalt etabliert wurde und ihre Gegner ausgeschaltet waren, konnte sie ungehindert die bestehenden Strukturen umbauen und durch ihre eigenen Institutionen ersetzen. Proteste in der Bevölkerung 2009 verhinderten jedoch die rasche Einführung eines auf der Scharia basierenden Rechtssystems. Die Hamas betrieb ihr Projekt einer Umgestaltung von oben fortan subtiler.<sup>213, 214</sup> Seit der Errichtung ihrer Herrschaft über Gaza entstand ein andauernder bewaffneter Konflikt mit Israel. Provoziert durch Raketenbeschuss und terroristische Aktionen führte Israel mehrfach militärische Aktionen gegen die Hamas durch, jedoch ohne die Herrschaft der Organisation in Gaza zu gefährden. Nach dem großangelegten Terrorangriff der Hamas auf Israel und dem Massaker an der israelischen Zivilbevölkerung vom 7. Oktober 2023 sowie der militärischen Reaktion





Israels, hat dieser Konflikt eine neue furchtbare Dimension erreicht. Zwei Jahre später scheint die Hamas zerschlagen. Es bleibt abzuwarten, ob diese jüngste Eskalation die zuletzt einzige Herrschaft einer aus der Muslimbruderschaft entstandenen Partei dauerhaft beenden wird.

## **Conclusio**

Die Muslimbruderschaft bleibt weiterhin schwer zu fassen. Die Beispiele haben gezeigt wie sich Gruppen der Organisation, immer auch im Wechselspiel mit den jeweiligen Staaten, an die jeweiligen Gegebenheiten entwickelt und angepasst haben. Nach einem Moment des Erfolges während des arabischen Frühlings sind die Gruppen der Organisation heute erneut unter Druck. In vielen Staaten ist die Muslimbruderschaft verboten. Innerhalb des islamistischen Spektrums konkurriert sie mit einer Vielzahl neuer Gruppen. Beinahe einhundert Jahre nach ihrer Entstehung ist offen, welchen Weg die weitere Entwicklung der Organisation nehmen wird.



- 
- <sup>1</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 45.
- <sup>2</sup> Sofern Transliterationen aus dem arabischen Alphabet Eingang in dieses Dossier gefunden haben, werden sie in jener Form wiedergegeben, wie sie in der verwendeten Quelle benutzt wird.
- <sup>3</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 229–231.
- <sup>4</sup> Beispielsweise die Studie von Vidino, Lorenzo: *The Muslim Brotherhood in Austria*. Washington, D.C.: The George Washington University, Program on Extremism, 2017.
- <sup>5</sup> Wagemakers, Joas. *The Muslim Brotherhood : Ideology, History, Descendants*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2022. S. 24–26.
- <sup>6</sup> Gumuscu, Sebnem. *Democracy or Authoritarianism : Islamist Governments in Turkey, Egypt, and Tunisia*. Cambridge, United Kingdom: Cambridge University Press, 2023. S. 202-254
- <sup>7</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. S.229–231.
- <sup>8</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 9.
- <sup>9</sup> In der Literatur wird der wahhabitisch geprägte Islam, aufgrund seiner besonders puritanischen Auslegungen, manchmal gesondert hervorgehoben. Er ist Teil der hanbalitischen Rechtsschule und somit Teil des sunnitischen Islam. Siehe auch Mozaffari, Mehdi. *What is Islamism? History and Definition of a Concept*. In: *Totalitarian Movements and Political Religions*, 8, Nr. 1 (2007): S. 17–33. <https://doi.org/10.1080/14690760601121622>. S. 21–27.
- <sup>10</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 9.
- <sup>11</sup> Krämer, Gudrun. *Kleine Geschichte des Islamismus*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 75, Nr. 16–19 (2025): S. 4–9. Abgerufen am 22. Mai 2025. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/islamismus-2025/561176/kleine-geschichte-des-islamismus/>.
- <sup>12</sup> Meijer, Roel. *The Problem of the Political in Islamist Movements*. In: *Whatever Happened to the Islamists?: Salafis, Heavy Metal Muslims and the Lure of Consumerist Islam*, herausgegeben von Olivier Roy. London: Hurst & Company, 2012.
- <sup>13</sup> Erweitert man den Fokus über die europäischen Staaten und die muslimische Welt auf eine globale Ebene, scheint nicht so sehr ein Niedergang der islamischen Welt stattgefunden zu haben, sondern vielmehr ein noch nicht zur Gänze erklärter Entwicklungsschub der europäischen Staaten ab dem 15. Jahrhundert. Siehe auch: Jones, Eric L. *Das Wunder Europa: Umwelt, Wirtschaft und Geopolitik in der Geschichte Europas und Asiens*. Tübingen: Mohr, 1991.
- <sup>14</sup> Für eine allgemeine Darstellung siehe: Khalidi, Rashid. *The Origins of Arab Nationalism*. New York, NY: Columbia University Press, 1991.
- <sup>15</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 49–52.
- <sup>16</sup> Hinzu kommt noch ein säkularer Ansatz, der Religion als Privatsache betrachtet.
- <sup>17</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 33–34.
- <sup>18</sup> Die modernistische Strömung steht der Moderne, trotz deren westlicher Prägung, positiv gegenüber und sieht keine Hindernisse in der Verbindung von Moderne und Islam. (Scheinbare) Widersprüche werden als Fehlinterpretationen der Aussagen des Korans gesehen und verworfen. Vielmehr werden in einer modernistischen Interpretation des Korans bereits Andeutungen moderner Entwicklungen identifiziert. Die traditionalistische Strömung steht der Moderne und ihrem Einfluss generell ablehnend gegenüber. Die wahrgenommene Rückständigkeit und Probleme in der islamischen Welt wird als direkte Folge des westlichen Einflusses und der Übernahme von Aspekten der Moderne wahrgenommen. Die etablierten Institutionen, insbesondere die etablierten Rechtsschulen, werden positiv gesehen. Zur Überwindung der Probleme soll ein traditionelles, von modernen Einflüssen gereinigtes Verhältnis zwischen Religion und Herrschaft wiederhergestellt werden. Siehe auch die Einträge *Traditionalismus*, *Modernismus* und *Reformislam*. In: *Bundeszentrale für politische Bildung. Kleines Islamlexikon*. Abgerufen am 9. Mai 2025. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/islam-lexikon/>.



- <sup>19</sup> Bundeszentrale für politische Bildung. *Kleines Islamlexikon: Reformislam*. Abgerufen am 9. Mai 2025. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/islam-lexikon/21634/reformislam>.
- <sup>20</sup> Conrad, Simon. *Salafiyya*. Konrad-Adenauer-Stiftung – Extremismus. Abgerufen am 15. Mai 2025. <https://www.kas.de/de/web/extremismus/islamismus/salafiyya>.
- <sup>21</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 33–34.
- <sup>22</sup> In seinen eigenen Worten beschrieb al-Banna die Entstehung der Muslimbruderschaft nicht als bewusste Gründung, sondern vielmehr als eine Übernahme der Führung auf Bitte der Gruppe. Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 128–130.
- <sup>23</sup> Mitchell, Richard P. *The Society of the Muslim Brothers*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993. S. 7.
- <sup>24</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 124–125.
- <sup>25</sup> zitiert nach: Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 128–129. Siehe auch Mitchell, Richard P. *The Society of the Muslim Brothers*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993. S. 8.
- <sup>26</sup> Willi, Victor J. *Brüder im Geiste*. Zenith Magazin, 4. Mai 2021. Abgerufen am 10. April 2025. <https://magazin.zenith.me/de/politik/geschichte-der-muslimbruderschaft>.
- <sup>27</sup> Davidyan, Noa. *Gendering the Muslim Brotherhood: The Social Network of the Muslim Sisters in Twentieth-Century Egypt*. Middle Eastern Studies 61, Nr. 1 (2025): S. 129–147. <https://doi.org/10.1080/00263206.2024.2356606>. S. 129.
- <sup>28</sup> Davidyan, Noa. *Gendering the Muslim Brotherhood: The Social Network of the Muslim Sisters in Twentieth-Century Egypt*. Middle Eastern Studies 61, Nr. 1 (2025): S. 129–147. <https://doi.org/10.1080/00263206.2024.2356606>.
- <sup>29</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 229–231.
- <sup>30</sup> Die drei bedeutendsten Vordenker des Reformislam seit dem 19. Jahrhundert waren Jamal ad-Din al-Afghani, Muhammad ‘Abduh und Mohammed Rashid Rida, wobei die ersten beiden eher der modernistischen Strömung zuzuordnen sind. Siehe hierzu auch: Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 30–35, sowie Hafez, Farid. *Islamisch-politische Denker: eine Einführung in die islamisch-politische Ideengeschichte*. Frankfurt a. M., Wien: Peter Lang Edition, 2015, S. 109–111, und Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 18–24.
- <sup>31</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 30.
- <sup>32</sup> Der Begriff Scharia (wörtlich etwa „der vorgeschriebene Weg“) bezeichnet das System einer islamischen Rechts- und Werteordnung. Traditionell wird zwischen Regeln für die Religionsausübung (z. B. Fastenregeln) und Regelungen der zwischenmenschlichen Beziehungen (z. B. Ehe- oder Strafrecht) unterschieden. Die Scharia wird oftmals mit dem islamischen Recht gleichgesetzt. Dieses umfasst traditionell jedoch neben den religiösen Quellen Koran und Prophetenüberlieferung auch Ableitungen und Auslegungen im Rahmen der traditionellen Rechtsschulen sowie weltliche Bestandteile wie Gewohnheitsrecht oder Herrscherverordnungen. Im islamistischen Kontext wird die Scharia als allumfassend angesehen. Auslegungen und Ergänzungen werden abgelehnt. Siehe auch Krämer, Gudrun. *Geschichte des Islam*. München: C. H. Beck Paperback, 2024. S. 95–99. Für tiefergehende Information zum islamischen Recht siehe Müller, Christian. *Recht und historische Entwicklung der Scharia im Islam*. Berlin/Boston: De Gruyter, 2022.
- <sup>33</sup> In der Frühzeit des Islam wurde der Herrscher über das Territorium des Islam als Kalif (wörtlich etwa Nachfolger oder Stellvertreter) und dessen Amt als Kalifat bezeichnet. Nach dem Tod des Propheten übernahmen diese Kalifen die Führung der Gemeinschaft der Gläubigen in administrativer, politischer, militärischer und kultureller Hinsicht (jedoch explizit nicht hinsichtlich der prophetischen Rolle Muhammads). Nach den vier direkten Nachfolgern des Propheten, den sogenannten rechtgeleiteten Kalifen, welche allgemein anerkannt wurden, führte die Frage der legitimen Nachfolge im Amt des



Kalifen zur politischen und in weiterer Folge auch theologischen Spaltung. Im Laufe der Geschichte wurde der Titel des Kalifen durch verschiedene Herrscherdynastien beansprucht, nahm in seiner Bedeutung jedoch zunehmend ab. Abgesehen vom sogenannten Kalifat des sogenannten Islamischen Staates, IS, wurde der Titel zuletzt, bis zur Abschaffung durch die türkische Nationalversammlung 1924, von der Dynastie der Osmanen gehalten. Siehe auch Funke, Christian. *Kalifat*. Konrad-Adenauer-Stiftung – Extremismus. Abgerufen am 14. August 2025.

<https://www.kas.de/de/web/extremismus/islamismus/kalifat>. Für einen Überblick über die Geschichte des Amtes und die verschiedenen Dynastien, welche das Amt des Kalifen beanspruchten, siehe auch Ende, Werner, Udo Steinbach und Renate Lau, Hrsg. *Der Islam in der Gegenwart: Entwicklung und Ausbreitung; Kultur und Religion; Staat, Politik und Recht*. München: C. H. Beck, 2005.

<sup>34</sup> Singh, Subhash. *The Second Partition of Palestine: Hamas-Fatah Struggle for Power*. London: Routledge India, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429351723-4>. S. 51.

<sup>35</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 156.

<sup>36</sup> Mitchell, Richard P. *The Society of the Muslim Brothers*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993. S. 234–236.

<sup>37</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 9.

<sup>38</sup> Murtaza, Muhammad Sameer. *Die ägyptische Muslimbruderschaft: Geschichte und Ideologie*. Berlin: rotation, 2011. S. 55.

<sup>39</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 34–38.

<sup>40</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 201–213.

<sup>41</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 46–47.

<sup>42</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 135.

<sup>43</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 30.

<sup>44</sup> Mitchell, Richard P. *The Society of the Muslim Brothers*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993. S. 16.

<sup>45</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 17–19 sowie S. 30–34.

<sup>46</sup> Murtaza, Muhammad Sameer. *Die ägyptische Muslimbruderschaft: Geschichte und Ideologie*. Berlin: rotation, 2011. S. 42–43.

<sup>47</sup> Mitchell, Richard P. *The Society of the Muslim Brothers*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993. S. 216–217.

<sup>48</sup> Murtaza, Muhammad Sameer. *Die ägyptische Muslimbruderschaft: Geschichte und Ideologie*. Berlin: rotation, 2011. S. 42.

<sup>49</sup> Der sunnitische Islam kennt keinen organisierten Klerus, sondern lediglich Schriftgelehrte. Theologische oder rechtliche Unstimmigkeiten resultierten in der Geschichte daher oftmals in der Aufspaltung in mehrere Rechtsschulen. Heute existieren mit der hanafitischen, der malikitischen, der schafi'itischen und der hanbalitischen vier große sunnitische Rechtsschulen, weiters die beinahe ausgestorbene zahiritische Schule. Hinzu kommen die beiden in der Literatur teilweise ebenfalls als Rechtsschulen bezeichneten größten Richtungen des schiitischen Islam Jafariten und Zaiditen sowie die Ibaditen im heutigen Oman, welche weder der sunnitischen noch der schiitischen Richtung des Islam zuzuordnen sind. In Summe werden somit heute im Allgemeinen acht Rechtsschulen anerkannt. Siehe auch: Ende, Werner, Udo Steinbach und Renate Lau, Hrsg. *Der Islam in der Gegenwart: Entwicklung und Ausbreitung; Kultur und Religion; Staat, Politik und Recht*. München: C. H. Beck, 2005.

<sup>50</sup> Krämer, Gudrun. *Geschichte des Islam*. München: C. H. Beck Paperback, 2024. S. 285.

<sup>51</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 49–50.

<sup>52</sup> Krämer, Gudrun. *Geschichte des Islam*. München: C. H. Beck Paperback, 2024. S. 285.

<sup>53</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 34–49.



- <sup>54</sup> Krämer, Gudrun. *Kleine Geschichte des Islamismus*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 75, Nr. 16–19 (2025): S. 4–9. Abgerufen am 22. Mai 2025. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/islamismus-2025/561176/kleine-geschichte-des-islamismus/>.
- <sup>55</sup> Krämer, Gudrun. *Geschichte des Islam*. München: C. H. Beck Paperback, 2024. S. 285.
- <sup>56</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 331–337 sowie S. 353–356.
- <sup>57</sup> Mitchell, Richard P. *The Society of the Muslim Brothers*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993. S. 52–55.
- <sup>58</sup> Dörfler, Benjamin: *Die Organisation der Muslimbrüder in Ägypten*. In: *Islam, Islamismus und islamischer Extremismus: eine Einführung*, herausgegeben von Feichtinger, Walter, Sibylle Wentker, S. 63–77. Wien: BMLV, Landesverteidigungsakademie (LVAK), Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK), 2008. Abgerufen am 15. Mai 2025. [https://www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/12\\_iie\\_5\\_muslimbrueder.pdf](https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/12_iie_5_muslimbrueder.pdf). S. 66–67.
- <sup>59</sup> Das Völkerbündmandat für Palästina war die 1922 vom Völkerbund an das Vereinigte Königreich übertragene Vollmacht, das zuvor osmanische Gebiet Palästina zu verwalten. Siehe auch United Nations Digital Library. *Text of Mandate [for Palestine]: note / by the Secretary-General*. 18. April 1947, Abgerufen am 25. August 2025. <https://digitallibrary.un.org/record/829707?v=pdf>.
- <sup>60</sup> Wie viele Muslimbrüder tatsächlich in Palästina kämpften, ist umstritten, die Muslimbruderschaft selbst spricht von drei Bataillonen. Siehe auch Stummelreiter, Florian. *Die ägyptische Muslimbruderschaft und ihr Verhältnis zu Israel*. Wien: Hochschulschrift Universität Wien, 2013. S. 36.
- <sup>61</sup> Al-Banna selbst hatte schon während des Weltkrieges Kontakt mit antibritischen ägyptischen Offizieren, welche später in den Freien Offizieren aufgehen sollten. Diese spielten auch für die Ausbildung der Freiwilligenbataillone eine Rolle. Siehe auch Dörfler, Benjamin: *Die Organisation der Muslimbrüder in Ägypten*. In: *Islam, Islamismus und islamischer Extremismus: eine Einführung*, herausgegeben von Feichtinger, Walter, Sibylle Wentker, S. 63–77. Wien: BMLV, Landesverteidigungsakademie (LVAK), Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK), 2008. Abgerufen am 15. Mai 2025. [https://www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/12\\_iie\\_5\\_muslimbrueder.pdf](https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/12_iie_5_muslimbrueder.pdf). S. 66.
- <sup>62</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 377–384.
- <sup>63</sup> Mitchell, Richard P. *The Society of the Muslim Brothers*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993. S. 56–58.
- <sup>64</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 394–402.
- <sup>65</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 8.
- <sup>66</sup> Mitchell, Richard P. *The Society of the Muslim Brothers*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993. S. 80–84.
- <sup>67</sup> Mitchell, Richard P. *The Society of the Muslim Brothers*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993. S. 96 sowie S. 125–162.
- <sup>68</sup> Dörfler, Benjamin: *Die Organisation der Muslimbrüder in Ägypten*. In: *Islam, Islamismus und islamischer Extremismus: eine Einführung*, herausgegeben von Feichtinger, Walter, Sibylle Wentker, S. 63–77. Wien: BMLV, Landesverteidigungsakademie (LVAK), Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK), 2008. Abgerufen am 15. Mai 2025. [https://www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/12\\_iie\\_5\\_muslimbrueder.pdf](https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/12_iie_5_muslimbrueder.pdf). S. 68.
- <sup>69</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 49–57.
- <sup>70</sup> Hafez, Farid. *Islamisch-politische Denker: eine Einführung in die islamisch-politische Ideengeschichte*. Frankfurt a.M., Wien: Peter Lang Edition, 2015. S. 189–190.
- <sup>71</sup> Das Konzept der Jahiliyyah lässt sich nicht wörtlich übersetzen. In der ursprünglichen Bedeutung bezeichnet es die Zeit vor der Offenbarung des Islam. Später erhielt der Begriff eine breitere Bedeutung und wird auch für einen unislamischen (Gesellschafts-) Zustand verwendet. Bei Qutb ist es der Gegenbegriff zur sogenannten Hakimiyyah, dem als islamisch wahrgenommenen (Gesellschafts-) Zustand der sogenannten Souveränität Gottes. Siehe auch: Khatib, Sayed. *Hakimiyyah and Jahiliyyah in the Thought of Sayyid Qutb*. In: *Middle Eastern Studies*, 38, Nr. 3 (2002): S. 145–170. <https://doi.org/10.1080/714004475>. S. 164–166.





<sup>72</sup> Das Konzept des Dschihad hat mehrere Bedeutungen. Als sogenannter großer Dschihad bezieht er sich darauf, ein gottgefälliges Leben und einen Kampf gegen das eigene Ego zu führen. Als sogenannter kleiner Dschihad wird er mit Mitteln der Gewalt geführt. Für dschihadistisch-islamistische Strömungen ist letzterer der Kern ihrer Ideologie und ihres Kampfes gegen alles aus ihrer Sicht Unislamische. Siehe auch Conrad, Simon. *Dschihad*. Konrad-Adenauer-Stiftung – Extremismus. Abgerufen am 15. Mai 2025. <https://www.kas.de/de/web/extremismus/islamismus/dschihad>. Für einen tieferen Einblick siehe auch Cook, David. *Understanding Jihad*. Oakland, California: University of California Press, 2015. <https://doi.org/10.1525/9780520962491>.

<sup>73</sup> Krämer, Gudrun. *Kleine Geschichte des Islamismus*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte: Aus Politik und Zeitgeschichte*, 75, Nr. 16–19 (2025): S. 4–9. Abgerufen am 22. Mai 2025. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/islamismus-2025/561176/kleine-geschichte-des-islamismus/>.

<sup>74</sup> Murtaza, Muhammad Sameer. *Die ägyptische Muslimbruderschaft: Geschichte und Ideologie*. Berlin: rotation, 2011. S. 116–124.

<sup>75</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 49.

<sup>76</sup> Shehata, Samer S. *Political DA'WA: Understanding the Muslim Brotherhood's Participation in Semi-Authoritarian Elections*. In: *Islamist Politics in the Middle East*, herausgegeben von Samer S. Shehata S. 120–45. London: Routledge, 2012. <https://doi.org/10.4324/9780203126318>. S. 7.

<sup>77</sup> Dörfler, Benjamin. *Die Organisation der Muslimbrüder in Ägypten*. In: *Islam, Islamismus und islamischer Extremismus: eine Einführung*, herausgegeben von Feichtinger, Walter, Sibylle Wentker, S. 63–77. Wien: BMLV, Landesverteidigungsakademie (LVAK), Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK), 2008. Abgerufen am 15. Mai 2025. [https://www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/12\\_iie\\_5\\_muslimbrueder.pdf](https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/12_iie_5_muslimbrueder.pdf).

<sup>78</sup> McCarthy, Rory. *When Islamists Lose: The Politicization of Tunisia's Ennahda Movement*. In: *Middle East Journal*, 72, Nr. 3 (2018): S. 365–384. <https://doi.org/10.3751/72.3.11>. S. 365–366.

<sup>79</sup> Guitta, Olivier. *Muslim Brotherhood Parties in the Middle East and North Africa Region*. In: *European View*, 9, Nr. 2 (2010): S. 283–284. <https://doi.org/10.1007/s12290-010-0142-2>.

<sup>80</sup> Bourlond, Astrid, Giulia Macario. *From Partners to Antagonists: The Muslim Brotherhood and the State in Jordan*. Italian Institute for International Political Studies, ISPI, Commentary. 20. März 2025. Abgerufen am 20. Mai 2025. <https://www.ispionline.it/en/publication/from-partners-to-antagonists-the-muslim-brotherhood-and-the-state-in-jordan-203373>.

<sup>81</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>.

<sup>82</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 50–62.

<sup>83</sup> SciencesPo Center for International Studies: *The rise, politicisation, and decline of Egyptian Salafism*. Interview mit Stéphane Lacroix. 22. April 2024. Abgerufen am 30. Juni 2025.

<https://www.sciencespo.fr/ceri/en/content/rise-politicisation-and-decline-egyptian-salafism-interview-stephane-lacroix>.

<sup>84</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 50–52.

<sup>85</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 65–88.

<sup>86</sup> „[...] insisting that meaningful reform could only be achieved through peaceful political participation within the framework of the nationstate.“, übersetzt durch den Verfasser, zitiert nach Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 94.

<sup>87</sup> Baker, Raymond William. *Sadat and After: Struggles for Egypt's Political Soul*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 2013. <https://doi.org/10.4159/harvard.9780674280434>. S. 244–246.

<sup>88</sup> zitiert nach Murtaza, Muhammad Sameer. *Die ägyptische Muslimbruderschaft : Geschichte und Ideologie*. Berlin: rotation, 2011. S. 201.

<sup>89</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 72.

<sup>90</sup> Baker, Raymond William. *Sadat and After : Struggles for Egypt's Political Soul*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 2013. <https://doi.org/10.4159/harvard.9780674280434>. S. 246–247.



- <sup>91</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 85–97.
- <sup>92</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 112.
- <sup>93</sup> Mit der Partizipation in einem Mehrparteiensystem geht die prinzipielle Bereitschaft, mit anderen politischen Kräften zusammenzuarbeiten, einher, was mit dem Absolutheitsanspruch und dem Konzept der universellen Mission im Widerspruch steht. Weiters hatte Hassan al-Banna zwar die politische Partizipation gefordert, ein Mehrparteiensystem allerdings stets abgelehnt, da dadurch die Einheit der Gläubigen gespalten würde. Siehe auch Mitchell, Richard P. *The Society of the Muslim Brothers*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1993. S. 261.
- <sup>94</sup> Murtaza, Muhammad Sameer. *Die ägyptische Muslimbruderschaft: Geschichte und Ideologie*. Berlin: rotation, 2011. S. 214.
- <sup>95</sup> Mit Ausnahme der Wahl von 1990, die von nahezu allen Oppositionsgruppen boykottiert wurde.
- <sup>96</sup> Da die Muslimbruderschaft nicht legalisiert war, trat sie zur Wahl in Allianz mit anderen Oppositionsgruppen an. Es ist bemerkenswert, dass sie mit einer Ausnahme an allen Wahlen teilnahm, obwohl das Wahlsystem in Ägypten zu dieser Zeit Oppositionsgruppen keine realistische Möglichkeit eröffnete, staatliche Politik effektiv zu beeinflussen. In der Literatur wird vermutet, dass die Phasen des Wahlkampfes dennoch Möglichkeiten für politische Agitation und gesteigerte öffentliche Wahrnehmung boten, die ansonsten nicht offen standen. Siehe auch Shehata, Samer S. *Political DA'WA: Understanding the Muslim Brotherhood's Participation in Semi-Authoritarian Elections*. In: *Islamist Politics in the Middle East*, herausgegeben von Samer S. Shehata, S. 120–145. London: Routledge, 2012. <https://doi.org/10.4324/9780203126318>. S. 120.
- <sup>97</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 122.
- <sup>98</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 72.
- <sup>99</sup> Murtaza, Muhammad Sameer. *Die ägyptische Muslimbruderschaft: Geschichte und Ideologie*. Berlin: rotation, 2011. S. 214.
- <sup>100</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 122.
- <sup>101</sup> Flores, Alexander. Ägypten. In: *Der Islam in der Gegenwart*, herausgegeben von Ende, Werner, und Renate Laut. S. 477–489. München: Beck, 2005. S. 479.
- <sup>102</sup> Al-Awadi, Hisham. *The Muslim Brothers in Pursuit of Legitimacy: Power and Political Islam in Egypt under Mubarak. 1982–2000*. London, New York: I. B. Tauris, 2004. <http://dx.doi.org/10.5040/9780755608041>. S. 170–192.
- <sup>103</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 122.
- <sup>104</sup> Der Umstand, dass einige der Attentäter des 11. September beziehungsweise deren Unterstützer früher Mitglieder der Muslimbruderschaft gewesen waren, machte dies nicht einfacher. Siehe auch Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 179–185.
- <sup>105</sup> Im November 2003 sprach Präsident Bush Ägypten in diesem Zusammenhang explizit an: „The great and proud nation of Egypt has shown the way toward peace in the Middle East, and now should show the way toward democracy in the Middle East. (Applause.) Champions of democracy in the region understand that democracy is not perfect, it is not the path to utopia, but it's the only path to national success and dignity.“ Bush, George W. *Remarks by President George W. Bush at the 20th Anniversary of the National Endowment for Democracy*. 3. November 2003. Abgerufen am 1. Juli 2025. <https://www.ned.org/remarks-by-president-george-w-bush-at-the-20th-anniversary>.
- <sup>106</sup> Die Muslimbruderschaft betrieb eine sogenannte Reforminitiative, in der sie etwas verschwommen religiöse und politische Freiheiten und ein republikanisch-demokratisches System auf der Basis von Verfassung und Demokratie, alles im Rahmen der Prinzipien des Islam, forderte. Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 196–200.
- <sup>107</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 203.



- <sup>108</sup> Der Erfolg wäre wohl noch größer ausgefallen, hätte die Bruderschaft auf Druck der Regierung ihre Kandidaten der dritten Wahlrunde nicht zum Rückzug aufgefordert. Siehe auch Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 206.
- <sup>109</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 214–224.
- <sup>110</sup> Dunne, Michele. *Opaque and Messy Elections*. Carnegie Endowment for International Peace, 20. November 2010. Abgerufen am 20. Mai 2025. <https://carnegieendowment.org/research/2010/11/opaque-and-messy-elections?lang=en>.
- <sup>111</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 229.
- <sup>112</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 254.
- <sup>113</sup> Nach der Einschätzung unabhängiger Wahlbeobachter bilden die Wahlen den Willen der Bevölkerung ab, wenngleich die Wahl unter unzureichenden rechtlichen Rahmenbedingungen stattfanden, da der regierende Militärrat keine Reformen umgesetzt hatte. Siehe auch The Carter Center. *Final Report of the Carter Center Mission to Witness the 2011–2012 Parliamentary Elections in Egypt*. Abgerufen am 20. Mai 2025. [https://www.cartercenter.org/resources/pdfs/news/peace\\_publications/election\\_reports/egypt-2011-2012-final-rpt.pdf](https://www.cartercenter.org/resources/pdfs/news/peace_publications/election_reports/egypt-2011-2012-final-rpt.pdf).
- <sup>114</sup> Carnegie Endowment for International Peace. *2012 Egyptian Parliamentary Elections*. 22. Jänner 2015. Abgerufen am 20. Mai 2025. <https://carnegieendowment.org/posts/2015/01/2012-egyptian-parliamentary-elections?lang=en>.
- <sup>115</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 230–261.
- <sup>116</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 273–306.
- <sup>117</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 273–306.
- <sup>118</sup> Willi, Victor J. *The Fourth Ordeal: A History of the Muslim Brotherhood in Egypt, 1968–2018*. Cambridge: Cambridge University Press, 2021. <https://doi.org/10.1017/9781108902649>. S. 384–387.
- <sup>119</sup> In diesem Papier wird die in der deutschsprachigen Presse und Literatur etablierte Umschrift Ennahda benutzt. Die korrekte Übertragung aus dem Arabischen lautet Ḥarakat an-Nahḍa, was übersetzt Bewegung der Renaissance bedeutet, unter Verweis auf die Periode der Nahḍa, der arabischen Renaissance im 19. Jahrhundert. Siehe auch Krämer, Gudrun. *Geschichte des Islam*. München: C. H. Beck Paperback, 2024. S. 270–271.
- <sup>120</sup> Cavatorta, Francesco, Fabio Merone. *Moderation through Exclusion? The Journey of the Tunisian Ennahda from Fundamentalist to Conservative Party?* In: *Democratization*, 20, Nr. 5 (2013): S. 857–75. <https://doi.org/10.1080/13510347.2013.801255>. S. 860.
- <sup>121</sup> Der mittlerweile 84-jährige Rached Ghannouchi war seit den 1960er-Jahren an der Gründung aller Vorgängerorganisationen der Ennahda beteiligt. Nach der Wahl 2019 wurde er zum Parlamentspräsidenten gewählt und hatte dieses Amt bis zur Auflösung der Volksversammlung (gegen deren Willen) 2021 inne. Seit 2023 ist er erneut in Haft und wurde zu mehreren langjährigen Haftstrafen verurteilt, zuletzt im Juli 2025.
- <sup>122</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 38.
- <sup>123</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 37–39.
- <sup>124</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 50.
- <sup>125</sup> Wenngleich in der Zwischenkriegszeit in einer ähnlichen Ausgangsposition wie Ägypten, entstanden islamistische Gruppen in Tunesien erst nach der Unabhängigkeit und unter dem Eindruck der Säkularisierung von oben und Zurückdrängung bestehender religiöser Strukturen durch Präsident Bourguiba. Siehe auch Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 11–52.
- <sup>126</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 6 sowie S. 37–38.





<sup>127</sup> Patel, David S. *Ennahda: Before and After the Coup in Tunisia*. A Conversation with Andrew F. March. 8. Juli 2022. Abgerufen am 1. Juli 2025. <https://www.brandeis.edu/crown/publications/crown-conversations/cc-14.html>.

<sup>128</sup> Meddeb, Hamza. *Ennahda's Uneasy Exit From Political Islam*. Carnegie Endowment for International Peace, 5. September 2019. Abgerufen am 20. Mai 2025. <https://carnegieendowment.org/research/2019/09/ennahdas-uneasy-exit-from-political-islam?lang=en>. S. 3–4.

<sup>129</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 43–45.

<sup>130</sup> Meddeb, Hamza. *Ennahda's Uneasy Exit From Political Islam*. Carnegie Endowment for International Peace, 5. September 2019. Abgerufen am 20. Mai 2025. <https://carnegieendowment.org/research/2019/09/ennahdas-uneasy-exit-from-political-islam?lang=en>. S. 4–5.

<sup>131</sup> Dies resultierte aus der spezifischen politischen Landschaft Tunesiens, in welcher säkular-demokratische Gruppen, die traditionell starke und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterbewegung sowie religiöse Gruppen (gemeinsam) in Opposition zur autoritären Regierung unter Präsident Bourguiba standen. Siehe auch Meddeb, Hamza. *Ennahda's Uneasy Exit From Political Islam*. Carnegie Endowment for International Peace, 5. September 2019. Abgerufen am 20. Mai 2025. <https://carnegieendowment.org/research/2019/09/ennahdas-uneasy-exit-from-political-islam?lang=en>. S. 4–5 sowie Patel, David S. *Ennahda: Before and After the Coup in Tunisia*. A Conversation with Andrew F. March. 8. Juli 2022. Abgerufen am 1. Juli 2025. <https://www.brandeis.edu/crown/publications/crown-conversations/cc-14.html>.

<sup>132</sup> Merone, Fabio, Rory McCarthy. *Explaining the Distinction between Religious and Political Activism in Islamism: Evidence from the Tunisian Case*. In: *Politics and Religion*, 17, Nr. 2 (2024): S. 296–314. <https://doi.org/10.1017/S1755048324000087>.

<sup>133</sup> Meddeb, Hamza. *Ennahda's Uneasy Exit From Political Islam*. Carnegie Endowment for International Peace, 5. September 2019. Abgerufen am 20. Mai 2025. <https://carnegieendowment.org/research/2019/09/ennahdas-uneasy-exit-from-political-islam?lang=en>. S. 4–5.

<sup>134</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 53–66.

<sup>135</sup> Grewal, Sharan. *Tunisia's Foiled Coup of 1987: The November 8th Group*. In: *The Middle East Journal*, 74, Nr. 1 (2020): S. 53–71. <https://doi.org/10.3751/74.1.13>.

<sup>136</sup> Offenbar wurden die Putschpläne der Islamisten wenige Tage vor dem geplanten Termin aufgedeckt. Zu diesem Zeitpunkt scheint auch Premier Ben Ali davon Kenntnis erlangt zu haben, und der Zeitpunkt der Absetzung Bourguibas durch Ben Ali scheint durch den geplanten Putsch der Islamisten beeinflusst worden zu sein. Die kurze Zeitspanne legt nahe, dass die Planungen seitens Ben Alis abgeschlossen und somit bereits zu einem weit früheren Zeitpunkt begonnen worden waren. Siehe auch Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 66, sowie Grewal, Sharan. *Tunisia's Foiled Coup of 1987: The November 8th Group*. In: *The Middle East Journal*, 74, Nr. 1 (2020): S. 53–71. <https://doi.org/10.3751/74.1.13>.

<sup>137</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 66.

<sup>138</sup> Grewal, Sharan. *Tunisia's Foiled Coup of 1987: The November 8th Group*. In: *The Middle East Journal*, 74, Nr. 1 (2020): S. 53–71. <https://doi.org/10.3751/74.1.13>.

<sup>139</sup> International Foundation for Electoral Systems. 1989. *Report on the First Tunisian Multiparty Legislative Elections*. Abgerufen am 30. Juni 2025. [https://www.ifes.org/sites/default/files/migrate/r01910\\_0.pdf](https://www.ifes.org/sites/default/files/migrate/r01910_0.pdf).

<sup>140</sup> Inter-Parliamentary Union. *Tunisia: Parliamentary Chamber: Majlis Al-Nuwab, Elections held in 1989*. Abgerufen am 30. Juni 2025: [http://archive.ipu.org/parline-e/reports/arc/2321\\_89.htm](http://archive.ipu.org/parline-e/reports/arc/2321_89.htm).

<sup>141</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 69–72.

<sup>142</sup> Pereira, Juan. *Tunisia*. In: *Elections in Africa: A Data Handbook*, herausgegeben von Dieter Nohlen, Michael Krennerich, Bernhard Thibaut. S. 911–924. Oxford: Oxford University Press, 2003. <https://doi.org/10.1093/O198296452.003.0051>. S. 920.



- <sup>143</sup> Siehe auch Wolf, Anne. *Ben Ali's Tunisia: Power and Contention in an Authoritarian Regime*. Oxford: Oxford University Press, 2023. <https://doi.org/10.1080/00220388.2024.2323864>.
- <sup>144</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 73-76 sowie S. 92-95.
- <sup>145</sup> „The movement had been pushing it too much“ Übersetzung durch den Verfasser. Lotfi Zitoun im Gespräch mit Anne Wolf. Zitiert nach Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 95.
- <sup>146</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 95.
- <sup>147</sup> Patel, David S. *Ennahda: Before and After the Coup in Tunisia*. A Conversation with Andrew F. March. 8. Juli 2022. Abgerufen am 1. Juli 2025. <https://www.brandeis.edu/crown/publications/crown-conversations/cc-14.html>.
- <sup>148</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 98-101.
- <sup>149</sup> Meddeb, Hamza. *Ennahda's Uneasy Exit From Political Islam*. Carnegie Endowment for International Peace, 5. September 2019. Abgerufen am 20. Mai 2025. <https://carnegieendowment.org/research/2019/09/ennahdas-uneasy-exit-from-political-islam?lang=en>. S. 6.
- <sup>150</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 107.
- <sup>151</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 107-110 sowie S. 120-131.
- <sup>152</sup> Maher, Nora. *The Rise and Decline of Ennahda Party: Rethinking Tunisia's Democratic Trajectory under Ennahda*. In: *Contemporary Arab Affairs*, 17, Nr. 2 (2024): S. 215-34. <https://doi.org/10.1163/17550920-bja00037>. S. 218-220.
- <sup>153</sup> The Carter Center. *National Constituent Assembly Elections in Tunisia October 23, 2011: Final Report*. Abgerufen am 11. April 2025. [https://www.cartercenter.org/resources/pdfs/news/peace\\_publications/election\\_reports/tunisia-final-oct2011.pdf](https://www.cartercenter.org/resources/pdfs/news/peace_publications/election_reports/tunisia-final-oct2011.pdf).
- <sup>154</sup> Dennison, James, Jonas Draege. *The Dynamics of Electoral Politics after the Arab Spring: Evidence from Tunisia*. In: *The Journal of North African Studies*, 26, Nr. 4 (2021): S. 756-780. <https://doi.org/10.1080/13629387.2020.1732216>. S. 760.
- <sup>155</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 132-155.
- <sup>156</sup> Dennison, James, Jonas Draege. *The Dynamics of Electoral Politics after the Arab Spring: Evidence from Tunisia*. In: *The Journal of North African Studies*, 26, Nr. 4 (2021): S. 756-780. <https://doi.org/10.1080/13629387.2020.1732216>. S. 760.
- <sup>157</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 131-134.
- <sup>158</sup> Ähnliches war auch in islamistischen Parteien anderer Staaten zu beobachten. Beispielsweise in Jordanien. Siehe auch Wagemakers, Joas. *The Muslim Brotherhood in Jordan*. Cambridge: Cambridge University Press, 2020. <https://doi.org/10.1017/9781108884778>.
- <sup>159</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 154-164.
- <sup>160</sup> Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 154-164.
- <sup>161</sup> Maher, Nora. *The Rise and Decline of Ennahda Party: Rethinking Tunisia's Democratic Trajectory under Ennahda*. In: *Contemporary Arab Affairs*, 17, Nr. 2 (2024): S. 215-234. <https://doi.org/10.1163/17550920-bja00037>. S. 220-221.
- <sup>162</sup> „[the] only party that does not talk about religion is Ennahda“, übersetzt durch den Verfasser. Stimmungsbild in der tunesischen Bevölkerung, zitiert nach Wolf, Anne. *Political Islam in Tunisia: The History of Ennahda*. London: Hurst & Company, 2017. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190670757.001.0001>. S. 156.
- <sup>163</sup> Salem, Maryam Ben. *The Delegitimation of Political Parties in Democratic Tunisia*. In: *Routledge Handbook on Political Parties in the Middle East and North Africa*, herausgegeben von Francesco Cavatorta, Lise Storm, Valeria Resta. S. 165-178. London: Routledge, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429269219-16>. S. 165-166.



- <sup>164</sup> Maher, Nora. *The Rise and Decline of Ennahda Party: Rethinking Tunisia's Democratic Trajectory under Ennahda*. In: *Contemporary Arab Affairs*, 17, Nr. 2 (2024): S. 215–234. <https://doi.org/10.1163/17550920-bja00037>. S. 223–224.
- <sup>165</sup> Werenfels, Isabelle. *Die Zeit drängt: Der tunesische Präsident konsolidiert seine autoritäre Herrschaft*. SWP-Aktuell, Nr. 35 (2022). <https://doi.org/10.18449/2022A35v02>.
- <sup>166</sup> Cimini, Giulia. *Tunisia: Where Has Ennahda gone?* Italian Institute for International Political Studies, 10. März 2025. Abgerufen am 15. September 2025. <https://www.ispionline.it/en/publication/tunisia-where-has-ennahda-gone-203316>.
- <sup>167</sup> Harakat al-muqawama al-islamiya, deutsch: islamische Widerstandsbewegung. Das Akronym Hamas bedeutet seinerseits übersetzt (Glaubens-)Eifer.
- <sup>168</sup> Die Bezeichnung Palästina bezieht sich hier auf das Gebiet des Völkerbundmandats für Palästina in den Grenzen nach der Abtrennung der Gebiete östlich des Jordan. Bis 1948 durch Großbritannien verwaltet umfasst dieses historische Gebiet heute neben dem Westjordanland und dem Gazastreifen auch das Staatsgebiet Israels.
- <sup>169</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 194–196.
- <sup>170</sup> Seidensticker, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C. H. Beck, 2016. S. 45–47.
- <sup>171</sup> Krämer, Gudrun. *Der Architekt des Islamismus: Hasan Al-Banna und die Muslimbrüder*. München: C. H. Beck, 2022. <https://doi.org/10.17104/9783406781797>. S. 186–190.
- <sup>172</sup> Cohen, Amnon. *Political Parties in the West Bank under the Jordanian Regime, 1949–1967*. Ithaca and London: Cornell University Press, 1982. S. 144. Zitiert nach Shadid, Mohammed K. *The Muslim Brotherhood Movement in the West Bank and Gaza*. In: *Third World Quarterly*, 10, Nr. 2 (1988): S. 658–682. <https://doi.org/10.1080/01436598808420076>. S. 659.
- <sup>173</sup> Die palästinensische Muslimbruderschaft auf dem Gebiet des Staates Israels, welche in diesem Dossier nicht behandelt wird, teilt die Geschichte der palästinensischen Muslimbruderschaft vor 1949. Für ihre weitere Entwicklung, insbesondere auch die später entstandene Organisation Islamische Bewegung in Israel, siehe auch Rosmer, Tilde. *The Islamic Movement in Israel*. New York: University of Texas Press, 2022. <https://doi.org/10.7560/323540>.
- <sup>174</sup> Shadid, Mohammed K. *The Muslim Brotherhood Movement in the West Bank and Gaza*. In: *Third World Quarterly*, 10, Nr. 2 (1988): S. 658–682. <https://doi.org/10.1080/01436598808420076>. S. 660 und S. 664–665.
- <sup>175</sup> Dies gilt für die Periode bis zum Ende der jordanischen Kontrolle über das Westjordanland 1967 und für Jordanien noch über mehrere Jahrzehnte hinaus. Für die Geschichte der Muslimbruderschaft in Jordanien siehe auch Wagemakers, Joas. *The Muslim Brotherhood in Jordan*. Cambridge: Cambridge University Press, 2020. <https://doi.org/10.1017/9781108884778>. Für die jüngsten Entwicklungen bis zum Verbot 2025 siehe Quilliam, Neil. *Jordan's ban on the Muslim Brotherhood is no surprise but comes against a dangerous backdrop*. chathamhouse.org. 5. Juni 2025. Abgerufen am 30. Juni 2025. <https://www.chathamhouse.org/2025/05/jordans-ban-muslim-brotherhood-no-surprise-comes-against-dangerous-backdrop>.
- <sup>176</sup> Shadid, Mohammed K. *The Muslim Brotherhood Movement in the West Bank and Gaza*. In: *Third World Quarterly*, 10, Nr. 2 (1988): S. 658–682. <https://doi.org/10.1080/01436598808420076>. S. 660–661.
- <sup>177</sup> Wagemakers, Joas. *The Muslim Brotherhood in Jordan*. Cambridge: Cambridge University Press, 2020. <https://doi.org/10.1017/9781108884778>. S. 237.
- <sup>178</sup> Die Autorität des jordanischen Königshauses war und ist auch religiös begründet. Die haschemitische Dynastie, deren Oberhaupt heute der jordanische König ist, führt ihre Abstammung auf den Propheten zurück und war über Jahrhunderte Hüterin der heiligen Stätten des Islam. In dieser Rolle ist sie erst im frühen 20. Jahrhundert von der heutigen saudi-arabischen Dynastie der al-Saud gewaltsam abgelöst und vertrieben worden. Die Muslimbruderschaft in Jordanien erkannte die religiöse Autorität des jordanischen Königs über den größten Teil ihres Bestehens an. Der Bruch erfolgte mit dem Friedensschluss Jordaniens mit Israel 1994. Siehe auch Ronen, Yitzhak. *The Question of the Legitimacy of the Hashemite Regime in Jordan: The Islamic Radical Organizations, the Western Territories and Israel*. In: *Oriente Moderno*, 100, Nr. 1 (2020): S. 75–92. <https://doi.org/10.1163/22138617-12340228>.
- <sup>179</sup> Wagemakers, Joas. *The Muslim Brotherhood in Jordan*. Cambridge: Cambridge University Press, 2020. <https://doi.org/10.1017/9781108884778>. S. 237.



- <sup>180</sup> Shadid, Mohammed K. *The Muslim Brotherhood Movement in the West Bank and Gaza*. In: *Third World Quarterly*, 10, Nr. 2 (1988): S. 658–682. <https://doi.org/10.1080/01436598808420076>. S. 661–662.
- <sup>181</sup> Die ab den 1980er-Jahren einsetzende Politisierung der Muslimbruderschaft, die regionale Dynamik außerhalb Jordaniens, der Friedensschluss Jordaniens mit Israel und nicht zuletzt die Entstehung der Hamas in Gaza führten zu einer Verschlechterung dieses Verhältnisses. Siehe auch Quilliam, Neil. *Jordan's ban on the Muslim Brotherhood is no surprise but comes against a dangerous backdrop*. chathamhouse.org. 5. Juni 2025. Abgerufen am 30. Juni 2025. <https://www.chathamhouse.org/2025/05/jordans-ban-muslim-brotherhood-no-surprise-comes-against-dangerous-backdrop>.
- <sup>182</sup> Shadid, Mohammed K. *The Muslim Brotherhood Movement in the West Bank and Gaza*. In: *Third World Quarterly*, 10, Nr. 2 (1988): S. 658–682. <https://doi.org/10.1080/01436598808420076>. S. 660.
- <sup>183</sup> Croitoru, Joseph. *Die Hamas: Herrschaft über Gaza, Krieg gegen Israel*. München: C. H. Beck, 2024. S. 20.
- <sup>184</sup> Wentker, Sibylle: *Die palästinensische HAMAS*. In: *Islam, Islamismus und islamischer Extremismus: eine Einführung*, herausgegeben von Feichtinger, Walter, Sibylle Wentker, S. 115–128. Wien: BMLV, Landesverteidigungsakademie (LVAK), Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK), 2008. Abgerufen am 15. Mai 2025. [https://www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/12\\_ii\\_8\\_hamas.pdf](https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/12_ii_8_hamas.pdf). S. 118.
- <sup>185</sup> Croitoru, Joseph. *Die Hamas: Herrschaft über Gaza, Krieg gegen Israel*. München: C. H. Beck, 2024. S. 20.
- <sup>186</sup> Singh, Subhash. *The Second Partition of Palestine: Hamas-Fatah Struggle for Power*. London: Routledge India, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429351723-4>. S. 54.
- <sup>187</sup> Croitoru, Joseph. *Die Hamas: Herrschaft über Gaza, Krieg gegen Israel*. München: C. H. Beck, 2024. S. 20–21.
- <sup>188</sup> Wentker, Sibylle: *Die palästinensische HAMAS*. In: *Islam, Islamismus und islamischer Extremismus: eine Einführung*, herausgegeben von Feichtinger, Walter, Sibylle Wentker, S. 115–128. Wien: BMLV, Landesverteidigungsakademie (LVAK), Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK), 2008. Abgerufen am 15. Mai 2025. [https://www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/12\\_ii\\_8\\_hamas.pdf](https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/12_ii_8_hamas.pdf). S. 118.
- <sup>189</sup> Singh, Subhash. *The Second Partition of Palestine: Hamas-Fatah Struggle for Power*. London: Routledge India, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429351723-4>. S. 59–61.
- <sup>190</sup> Filiu, Jean-Pierre. *The Origins of Hamas: Militant Legacy or Israeli Tool?* In: *Journal of Palestine Studies*, 41, Nr. 3 (2012): S. 54–70. <https://doi.org/10.1525/jps.2012.xli.3.54>.
- <sup>191</sup> „Jihad movement of the Brotherhood with a Palestinian face“, Übersetzung durch den Verfasser, zitiert nach Bartal, Shaul. *Ḥamās: The Islamic Resistance Movement*. In: *Handbook of Islamic Sects and Movements*, herausgegeben von Muhammad Afzal Upal und Carole M. Cusack, S. 379–401. Leiden: Brill, 2021. [https://doi.org/10.1163/9789004435544\\_021](https://doi.org/10.1163/9789004435544_021).
- <sup>192</sup> Hinzu kommt weiters plumper Antisemitismus, der sich in der Rhetorik der Hamas zeigt und bereits in der 1988 veröffentlichten Hamas-Charta deutlich wird. Die Hamas bedient sich darin nicht zuletzt auch an bereits bestehenden antisemitischen Verschwörungserzählungen und Stereotypen. Exemplarisch genannt seien hier die in der Hamas-Charta mehrmals angeführten sogenannten Protokolle der Weisen von Zion, ein fiktionales, im frühen 20. Jahrhundert, vermutlich im zaristischen Russland, verfasstes infames antisemitisches Pamphlet. Zur Hamas-Charta siehe auch Croitoru, Joseph. *Die Hamas: Herrschaft über Gaza, Krieg gegen Israel*. München: C. H. Beck, 2024. S. 24–34.
- <sup>193</sup> Bartal, Shaul. *Ḥamās: The Islamic Resistance Movement*. In: *Handbook of Islamic Sects and Movements*, herausgegeben von Muhammad Afzal Upal und Carole M. Cusack, S. 379–401. Leiden: Brill, 2021. [https://doi.org/10.1163/9789004435544\\_021](https://doi.org/10.1163/9789004435544_021). S. 381–391.
- <sup>194</sup> Abu-Amr, Ziad. *Hamas: A Historical and Political Background*. In: *Journal of Palestine Studies*, 22, Nr. 4 (1993): S. 5–19. <https://doi.org/10.2307/2538077>. S. 5.
- <sup>195</sup> Legrain, Jean François. *Hamas as a Ruling Party*. In: *Islamist Politics in the Middle East: Movements and Change*, herausgegeben von Samer Shehata, S. 183–204. London: Routledge, 2012. S. 189–195. <https://doi.org/10.4324/9780203126318-13>. S. 189–195.
- <sup>196</sup> Legrain, Jean François. *Hamas as a Ruling Party*. In: *Islamist Politics in the Middle East: Movements and Change*, herausgegeben von Samer Shehata, S. 183–204. London: Routledge, 2012. S. 189–195. <https://doi.org/10.4324/9780203126318-13>. S. 196.





- <sup>197</sup> 1979 kann als Beginn einer Hochphase des Islamismus festgemacht werden. Siehe auch Bozarslan, Hamit. *Revisiting the Middle East's 1979*. In: *Economy and Society*, 41, Nr. 4, (2012): S. 558–567. <https://doi.org/10.1080/03085147.2012.718635>.
- <sup>198</sup> Singh, Subhash. *The Second Partition of Palestine: Hamas-Fatah Struggle for Power*. London: Routledge India, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429351723-4>. S. 4–5.
- <sup>199</sup> In ihrer Charta von 1988 definiert die Hamas Palästina in den Grenzen des Völkerbundmandats, also das Gebiet zwischen dem Fluss Jordan und dem Mittelmeer. Siehe auch Croitoru, Joseph. *Die Hamas: Herrschaft über Gaza, Krieg gegen Israel*. München: C. H. Beck, 2024. S. 24–26.
- <sup>200</sup> Zwar wurde religiöse Symbolik von Anbeginn des Konfliktes benutzt, auch um Breite Teile der Bevölkerung zu mobilisieren, er blieb jedoch vor dem Aufstieg der Hamas in seiner Essenz ein nationalistischer Konflikt. Siehe auch Litvak, Meir. *The Islamization of the Palestinian-Israeli Conflict: The Case of Hamas*. In: *Middle Eastern Studies*, 34, Nr. 1 (1998): S. 148–163. <https://doi.org/10.1080/00263209808701214>. S. 148–149.
- <sup>201</sup> Litvak, Meir. *The Islamization of the Palestinian-Israeli Conflict: The Case of Hamas*. In: *Middle Eastern Studies*, 34, Nr. 1 (1998): S. 148–163. <https://doi.org/10.1080/00263209808701214>. S. 152.
- <sup>202</sup> Croitoru, Joseph. *Die Hamas: Herrschaft über Gaza, Krieg gegen Israel*. München: C. H. Beck, 2024. S. 39–64.
- <sup>203</sup> Singh, Subhash. *The Second Partition of Palestine: Hamas-Fatah Struggle for Power*. London: Routledge India, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429351723-4>. S. 61.
- <sup>204</sup> Legrain, Jean François. *Hamas as a Ruling Party*. In: *Islamist Politics in the Middle East: Movements and Change*, herausgegeben von Samer Shehata, S. 183–204. London: Routledge, 2012. S. 189–195. <https://doi.org/10.4324/9780203126318-13>. S. 194–195.
- <sup>205</sup> Singh, Subhash. *The Second Partition of Palestine: Hamas-Fatah Struggle for Power*. London: Routledge India, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429351723-4>. S. 61.
- <sup>206</sup> Kear, Martin. *Coping with Occupation: Hamas and Governing Gaza*. In: *Routledge Handbook on Political Parties in the Middle East and North Africa*, herausgegeben von Francesco Cavatorta, Lise Storm, Valeria Resta, S. 150–161. London: Routledge, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429269219-14>. S. 151–152.
- <sup>207</sup> Jassir Arafat hatte die Abhaltung der Kommunalwahlen immer wieder ausgesetzt. Siehe auch Croitoru, Joseph. *Die Hamas: Herrschaft über Gaza, Krieg gegen Israel*. München: C. H. Beck, 2024. S. 77.
- <sup>208</sup> Singh, Subhash. *The Second Partition of Palestine: Hamas-Fatah Struggle for Power*. London: Routledge India, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429351723-4>. S. 110.
- <sup>209</sup> European Council on Foreign Relations. *Mapping Palestinian Politics: Legislative Elections 2006*. Abgerufen am 30. Juni 2025. [https://ecfr.eu/special/mapping\\_palestinian\\_politics/legislative-elections-2006/](https://ecfr.eu/special/mapping_palestinian_politics/legislative-elections-2006/).
- <sup>210</sup> The Carter Center. *National Democratic Institute Final Report on the Palestinian Legislative Council Elections January 25, 2006*. Abgerufen am 30. Juni 2025. [https://www.cartercenter.org/resources/pdfs/news/peace\\_publications/election\\_reports/palestine2006-ndi-final.pdf](https://www.cartercenter.org/resources/pdfs/news/peace_publications/election_reports/palestine2006-ndi-final.pdf).
- <sup>211</sup> Legrain, Jean François. *Hamas as a Ruling Party*. In: *Islamist Politics in the Middle East: Movements and Change*, herausgegeben von Samer Shehata, S. 183–204. London: Routledge, 2012. S. 189–195. <https://doi.org/10.4324/9780203126318-13>. S. 191–193.
- <sup>212</sup> Singh, Subhash. *The Second Partition of Palestine : Hamas-Fatah Struggle for Power*. London: Routledge India, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429351723-4>. S. 131–143.
- <sup>213</sup> Kear, Martin. *Coping with Occupation: Hamas and Governing Gaza*. In: *Routledge Handbook on Political Parties in the Middle East and North Africa*, herausgegeben von Francesco Cavatorta, Lise Storm, Valeria Resta, S. 150–161. London: Routledge, 2021. <https://doi.org/10.4324/9780429269219-14>. S. 151–154.
- <sup>214</sup> Croitoru, Joseph. *Die Hamas: Herrschaft über Gaza, Krieg gegen Israel*. München: C. H. Beck, 2024. S. 95–111.